

Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M. mit Botenlohn 1,90 M. bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.



Inserate 15 A. Nichtabonnenten und Auswärtige 20 A. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 A. pro Zeile, Belegexemplar 10 A. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt:

Rudolf Stein in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von S. Gaarz in Elbing. (Zuh.: Frau Martha Gaarz.)

Nr. 263.

Elbing, Mittwoch, den 9. November 1898.

50. Jahrgang.

Reichstagsaufgaben.

Die amtliche Einberufung des Reichstages ist noch nicht erfolgt, doch ist mit einiger Sicherheit anzunehmen, daß der Reichstag Ende November oder Anfang Dezember zusammentreten wird. Die Rückkehr des Kaisers von der Orientfahrt soll abgewartet werden, da der Kaiser die neue Reichstagsession wieder persönlich eröffnen will. Nicht ausgeschlossen ist allerdings, daß Änderungen in dem Reiseprogramm des Kaiserpaars eine weitere Aufschubung der Einberufung des Reichstages erforderlich machen. Wie bereits mitgeteilt, ist der Kaiserin mit Rücksicht auf die in Palästina und Syrien herrschende tropische Hitze von ärztlicher Seite die unvermittelte Rückkehr aus dem Süden nach dem Norden widerrathen worden. Damit soll wohl angedeutet werden, daß das Kaiserpaar noch eine längere Seereise zu machen gedenkt. Auch der Reichskanzler Fürst Hohenlohe befindet sich bekanntlich wieder auf einer Reise. Er hat am Sonnabend in Baden-Baden eine Audienz beim Großherzog gehabt, welche mit der lippeischen Angelegenheit in Zusammenhang gebracht wird. Nach Lage der Dinge bleibt für den Reichstag vor Weihnachten nur eine kurze Arbeitszeit, in welcher höchstens die erste Lesung des Stats und die einiger kleinerer Vorlagen erledigt werden können. Im Interesse der Abfertigung der Tagung wäre zu wünschen, daß die Einberufung des Reichstages früher erfolgte, wie das vor einigen Jahren die Regel war. Ein früherer Zusammentritt des Reichstages würde auch den Uebelstand des Zusammentragens von Reichstag und Landtag einigermassen mildern. Gerade in der neuen Session wird sich die Beschwerlichkeit dieses Zusammentragens besonders bemerklich machen, da die Zahl der Doppelmandatare im neuen Reichstag eine außergewöhnlich große sein wird. Von den preussischen Abgeordneten haben allein 109 neben dem Reichstagsmandat zugleich ein solches ein für das Abgeordnetenhaus, während am Schluß der vorigen Tagung sich 95 dieses arbeitsvollen Vorzuges erfreuten. Dazu kommen noch zahlreiche Reichstagsmitglieder anderer Bundesstaaten, welche ebenfalls noch ein Mandat für den Landtag ihrer engeren Heimath besitzen.

Ueber die Vorlagen, welche den neuen Reichstag beschäftigen sollen, ist soeben in den „Berl. Pol. Nachr.“ eine offizielle Zusammenstellung veröffentlicht worden. Es wird zunächst mitgeteilt, daß die Statsarbeiten im Bundesrath soweit gefördert sind, daß die Einbringung dieser Vorlage an den Reichstag gleich nach seinem Zusammentritt erfolgen könne. Die erste Lesung des Stats wird also noch vor Weihnachten vorgenommen werden. Daß der Etat so gleich eingebracht wird, ist eigentlich selbstverständlich und entspricht der bisherigen Praxis. Ueber den neuen Etat sind bereits offiziell allerlei Notizen verbreitet worden. Die offizielle Presse zeigt das Bestreben, die Finanzlage des Reiches möglichst günstig zu schildern. Dabei waltet der auch schon ausgesprochene Hintergedanke ob, Stimmung für neue kostspielige Militärvorhaben zu machen. In der offiziellen Ausstattung der „B. P. N.“ wird die neue Militärvorlage recht harmlos mit den Worten angeknüpft: „Es würden von der Militärverwaltung die Folgerungen aus dem Ablauf des Quinquennats gezogen sowie einige Organisationsänderungen vorgeschlagen werden.“ Darunter ist zu verstehen, daß eine, wie verlautet, erhebliche Vermehrung der Friedenspräsenzstärke und eine Reihe kostspieliger Organisationsänderungen sowohl bei der Infanterie, wie bei der Artillerie und wahrscheinlich auch bei der Kavallerie in Aussicht genommen sind. Es ist keineswegs zu erwarten, daß die neue Militärvorlage glatt die parlamentarische Kritik passieren wird, wenn sich natürlich auch nicht übersehen läßt, wie sich die Meinungsverschiedenheiten zwischen Bundesrath und Reichstag zuspitzen werden.

Mit abschließlicher Harmlosigkeit werden auch neue Colonialforderungen angeknüpft; aus dem Auswärtigen Amt darf eine Wiederholung des Entwurfs wegen der Uebernahme Neuguineas auf die Reichsverwaltung erwartet werden. Die Colonialpolitiker, welche Neuguinea durchaus zur Reichscolonie machen wollen, haben sich also durch das Scheitern ihres ersten Versuchs nicht abschrecken lassen; es wird abzuwarten sein, auf welcher Grundlage der Versuch erneuert werden soll. Außerdem heißt es in den „B. P. N.“, daß verschiedene andere Beschlüsse des Colonialraths im Etat ihre Erledigung finden werden. Diese „verschiedenen anderen Beschlüsse“ werden recht beträchtliche Anforderungen

an die Steuerzahler im Gefolge haben; besonders sollen für abenteuerliche Projekte von Eisenbahnbauten in Afrika neue Millionen angewendet werden. Allein für die Fortführung der Eisenbahn von Deutsch-Südwestafrika bis nach Windhoek, etwa 330 Kilometer von der Küste, sollen 7 Millionen Mk. ausgeworfen werden. Das Fiasko der bisherigen afrikanischen Bauten wird hoffentlich den Reichstag zu vorsichtiger Prüfung der neuen Projekte veranlassen.

Von anderen Vorlagen werden nach der offiziellen Ankündigung aus dem Reichsamt des Innern der Invalidentätversicherungsgesetzentwurf, der sogenannte Entwurf zum Schutze der Arbeitswilligen, (Zuchtstrafanstalt) eine Gewerbeordnungs-Novelle und das Fleischschau-Gesetz kommen. Ob die Vorarbeiten an dem Reichs-Versicherungsgesetzentwurf sich so werden beschleunigen lassen, daß er noch in der nächsten Tagung dem Reichstag wird vorgelegt werden können, ist zweifelhaft. Dagegen darf als sicher angesehen werden, daß das Reichsjustizamt, wenn auch nicht gleich zu Beginn der Tagung, doch im Laufe des nächsten Jahres den Hypothekbank-Gesetzentwurf, sowie die Revision des Urheberrechts vorlegen wird. Es ist auch wahrscheinlich, daß es, nachdem der Versuch mit der Entschädigung unschuldig Verurtheilter in der vorigen Tagung geglückt ist, diesen oder jenen anderen Punkt aus der früheren Justisnovelle, welche in ihrer Gesamtheit vom Reichstage abgelehnt wurde, in einem besonderen Entwurf nochmals einbringen wird.

Mit diesen Vorlagen ist der Arbeitsstoff des Reichstages noch nicht erschöpft; es wird sicherlich im Laufe der Tagung noch eine Anzahl weiterer gesetzgeberischer Arbeiten hinzutreten. Hoffen wir, daß die Thätigkeit des neuen Reichstages dem deutschen Volke zum Wohle gereichen möge.

Agrarier und Fleischer.

Die Conservativen und Agrarier treiben bekanntlich, namentlich vor den Wahlen, eifrig „Mittelstandspolitik“ und treten auf als die einzig wahren Freunde des Handwerkerstandes, welcher nach ihrer Behauptung allein nach dem aus der Apotheke des Mittelalters verschriebenen Zünftlerrezept wieder auf einen grünen Zweig gebracht werden kann. Die agrarischen Blätter bemühen sich, mit „saurem Schweiß“ den Handwerkern klar zu machen, daß sie ihr Heil allein finden können, wenn sie mit den Conservativen und Agrariern gehen — als Schleppthier des Junkerthums und des Großgrundbesitzes. Nun wird es wohl nicht bestritten werden, daß zum Handwerk auch das Fleischergewerbe gehört. Gegenüber diesem Handwerkszweig aber behaupten die Agrarier ihre Liebe und Freundschaft dadurch, daß sie ihm nach Kräften Concurrenz machen und das Fleischergewerbe überhaupt auszuschalten suchen. Wiederholt ist von solchen agrarischen Gründungen berichtet worden, und neuerdings sind weitere Fälle zur allgemeinen Kenntniß gekommen.

Im Landtagswahlkampf ist im Wahlkreis Nordhausen die Thatsache ans Licht gezogen worden, daß der bisherige conservative Vertreter des Wahlkreises, der Rittergutsbesitzer Bod, sich eine eigene Fleisch- und Wurstfabrik zugelegt und durch Reklamekarten Stimmung dafür zu machen gesucht hat. Gleichwohl hat natürlich die conservative Agitation auch diesmal wieder die Fleischer für die Wiederwahl des Herrn Bod zu begeistern gesucht. Herr Bod ist allerdings durchgefallen und hat nun keine Gelegenheit mehr, seine in den Flugblättern warm gepriesene „Liebe zum Handwerkerstand“ in der Gesetzgebung mit Worten zu bekräftigen. Dem Beispiel des Herrn Bod folgt jetzt auch der frühere conservative Reichstagsabgeordnete und jetzige Staatssekretär von Poddelski, welcher in seinen Privatgeschäften ein sehr rühriger und betriebamer Herr ist. Er wird sich auf seinem Molkereigrundstück Karstädt ein Schlachthaus erbauen lassen. Herr von Poddelski hat zusammen mit Herrn von Winterfeldt-Karwe die Lieferung von 2000 Schweinen, wöchentlich 40, übernommen. Das Fleisch der Schweine soll thünlich ohne Zwischenhandel in den Verkehr gebracht werden.

Wie in diesen Fällen, so wird auch von einer agrarischen Genossenschaft in unserer Provinz scharfe Concurrenz gemacht. Dieser Tage hat die „Kreuzzeitung“, das führende Blatt des Junkerthums, eine Preisliste seinen Lesern empfehlend mitgeteilt, und zwar von der Schlächterei vereinigt

Landwirthe, eingetragenen Genossenschaft mit beschränkter Haftung zu Rosenberg in Westpreußen. Es wird auf die Anerkennungschriften hingewiesen, welche aus Sorau, aus Karlsruhe in Baden, München, Nordern, Düsseldorf, Münster, Dresden, Protoschin, Pymont, Stuttgart, Schleswig — von Frau Oberpräsident von Köller-Potsdam —, Magden, Marburg u. vorkliegen. Die Verfasser der Anerkennungschriften sind adlige Damen und Frauen von Beamten, Geistlichen u. v., welche vielleicht als Anhänger der conservativen und agrarischen Gruppen gegen die verwerfliche Concurrenz der Baarenhäuser, Versandtgeschäfte, Consumvereine und sonstigen Genossenschaften, welche dem Mittelstande das Leben so schwer machen, in den bekannten Phrasen wettern, aber sich praktisch um ihre eigenen Theorien nicht kümmern. Den Vorstand dieser Schlächtereigenossenschaft bilden die Herren von Dewitz, genannt von Krebs, Rogenstein, Graf von der Gröben-Ludwigsdorf und von Hindenburg-Neudeck. Wenn wir uns recht erinnern, ist auch der Agrarierführer im Reichstag und Landtag, der Vorsitzende der westpreussischen Landwirtschaftskammer, Herr von Püttamer-Plauth, an dieser Gründung hervorragend betheilig.

Die Offerte dieser Fleischagrarier ist auch noch nach einer Richtung interessant. Die „Kreuzzeitg.“, welche diese Preisliste verbreitet, behauptet bekanntlich, daß gar keine so hohen Fleischpreise bestehen, und wo sie bestehen, seien die Händler daran schuld. In ihrer Nummer vom Montag spricht sie dreist von einem „Fleischnotschwindel“, womit sie die Klagen über die zunehmende Fleischtheuerung bezeichnet. Diefelbe „Kreuzzeitg.“ aber verbreitet ein Begleit-Schreiben zu der besagten Preisliste, in dem es heißt: „In Folge der anhaltend hohen Schweinepreise mußten auch wir nothgedrungen einen kleinen Aufschlag eintreten lassen, wir hoffen aber, daß unsere Kundschaft hiermit gern einverstanden sein wird, da sie dafür Garantie hat, von uns eine gute unverfälschte Waare zu erhalten.“ Gegenüber dem Publikum wird also das Vorhandensein der hohen Fleischpreise abgestritten, von einem „Fleischnotschwindel“ gesprochen und die Schuld den Fleischern zugeschoben. Wenn aber die Herren Agrarier selbst schlachten und Fleischhandel treiben, dann kommt der Satz zur Anwendung: „Ja, Bauer, das ist ganz was anderes.“ Solche Vorgänge zeigen, wie aus einem bestimmten Gebiet die conservativ-agrarische Mittelstandspolitik in Wirklichkeit aussieht. Es fällt nicht schwer, die Fadenähnlichkeit der conservativen Redewendungen auch auf anderen Gebieten der Mittelstandspolitik nachzuweisen.

Politische Uebersicht.

Aus Anlaß der Orientreise des Kaisers ist der Befürchtung Ausdruck gegeben worden, daß infolge der längeren Abwesenheit des Trägers der obersten Regierungsgewalt Schwierigkeiten in der Erledigung mancher Regierungs- und Verwaltungsgeschäfte entstehen würden. Diese Befürchtung hat sich als nicht unberechtigt erwiesen. So ist die Einberufung des Reichstages mit Rücksicht auf die Abwesenheit des Kaisers verschoben worden, obwohl eine längere Arbeitszeit für den Reichstag vor Weihnachten erwünscht gewesen wäre. Jetzt wird gemeldet, daß infolge der Abwesenheit des Kaisers im Ausland die Session des elsass-lothringischen Landesauschusses nicht geschlossen werden konnte, wie beabsichtigt war. Die Session mußte auf unbestimmte Zeit vertagt werden. Diese Vertagung dürfte in der parlamentarischen Geschichte einzig dastehen. Die „Straßb. Bürgerztg.“ berichtet: Die Session des elsass-lothringischen Landesauschusses sollte am Freitag eigentlich geschlossen werden, da der Landesauschuss den gesammten ihm überwiesenen gesetzgeberischen Arbeitsstoff erledigt hat. Der Schluß der Session konnte jedoch nicht verkündet werden, weil die kaiserliche Ordre, welche die jeweilige Schließung der Tagung anordnet, nicht zur Stelle war und während der Abwesenheit des Kaisers im Ausland, in Constantinopel und in Jerusalem nicht beschafft werden kann. So ist das elsass-lothringische Parlament genöthigt, bis auf Weiteres unthätig zu tagen. Wie es scheint, ist auch die auffällige Verzögerung in der Bestätigung des bereits vor Monaten gewählten Oberbürgermeisters von Berlin auf die längere Abwesenheit des Kaisers zurückzuführen.

Mit dem Versprechen des Fürsten Hohenlohe in Betreff des Vereinsgesetzes beschäftigt

sich eine anscheinend offiziöse Auslassung des „Hamb. Correspond.“ Die bevorstehende Session des Landtages sei die letzte, in der Fürst Hohenlohe seine Zusage erfüllen könne, daß das unzeitgemäße Verbot der Verbindung zwischen politischen Vereinen aufgehoben werde, bevor noch das Bürgerliche Gesetzbuch in Kraft tritt. Es sei nicht anzunehmen, daß Fürst Hohenlohe mit der Vorlegung der v. Redekind'schen Vereinsrechtsnovelle sein Versprechen erfüllt glaube. Auch seien von den zwölf Bundesregierungen, die gleichzeitig mit Preußen erklärt haben, sie würden das Verbot aufheben, mehrere noch mit der Ausführung dieser Zusage im Rückstande. Der Gewährsmann des Hamburger Blattes fährt fort: „Vielleicht entschließt sich der Bundesrath noch dazu, die Frage endgiltig für das ganze Reichsgebiet durch ein Reichsgesetz zu regeln. Wenn wir nicht irren, liegt in dem Bundesrath der letzte dahingehende Beschluß des Reichstages noch vor; wenigstens ist von seiner Ablehnung nichts bekannt geworden.“

Die offiziöse „Sächs. Reichschron.“ hatte ein neues Sozialistengesetz für den Reichstag angekündigt unter dem Titel „Eindämmungsmaßregeln für die sozialdemokratische Hochfluth.“ Wie die „Nat.-Ztg.“ aber versichern zu können glaubt, ist innerhalb der Regierung von keinem anderen gesetzgeberischen Plane die Rede gewesen, als von der Verschärfung der Bestimmungen der Gewerbeordnung zum Schutze der Arbeitswilligen gegen den Streik-Terrorismus. Vor Kurzem ist ein dazu bestimmter Entwurf im Reichsamt des Innern aufgestellt worden; er liegt nunmehr dem preussischen Staatsministerium vor. Mit einer Vorlage der von der erwähnten Correspondenz angebotenen Art habe man sich in keinem Ressort beschäftigt.

Eine Verbilligung der Eisenbahntarife steht in weiter Ferne. Vor einigen Tagen las man in der „Nordd. Allg. Ztg.“, daß man um keinen Preis die Henne schlachten dürfe, die goldene Eier lege, und in ihrer jüngsten Nummer erklärt sie, daß eine Steuererhöhung unumgänglich sei, falls die Eisenbahnüberschüsse herabgemindert würden. Wörtlich fährt sie sodann fort: Der Finanzminister hat oft genug ausgesprochen, daß diese Ueberschüsse längst in dauernden Ausgaben festgelegt seien und daher gar kein Activum mehr bilden, ihr Fehlen daher sofort ein dauerndes Defizit hervorrufen müßte. Der nächste Etat wird wiederum eine bedeutende Erhöhung der dauernden Ausgaben aufweisen; wir brauchen nur unter anderem auf die Erhöhung der Besoldungen der Unterbeamten hinzuweisen.

Zum Schluß bekennt das offiziöse Blatt, daß die Ueberschüsse der Eisenbahnen eine „starke Tendenz zum Sinken“ haben, und daß aller Wahrscheinlichkeit nach die Ausgaben stärker erwachsen werden als die Einnahmen. Die Tarifreformer, die in den neuen Landtag einziehen, können nur alle Hoffnungen draußen lassen.

Bezüglich der Landtagswahl in Breslau stellen sich die Kartellparteien entrüstet darüber, daß die Sozialdemokratie zu solcher Bedeutung emporgestiegen ist. Wer hat denn, so fragt die „Bresl. Ztg.“, diesen Zustand herbeigeführt? Doch lediglich der gesammte conservative Apparat mit Schulrenten, Postschaffnern, Lokomotivführern, Packmeistern und welchen Beamtenkategorien die Schaaeren der conservativen Wahlmänner sonst angehören! Sie haben unablässig daran gearbeitet, die liberalen bürgerlichen Parteien zu schwächen und damit der Sozialdemokratie den Weg zu ebnen. Wenn man es ernstlich verhindern wollte, daß der Freisinn auf die Unterstützung der Sozialdemokratie angewiesen war, wenn man in dieser Thatsache an sich etwas so Furchtbares erblickte, das hätte man nicht Himmel und Hölle in Bewegung setzen sollen, um dieses Resultat, das sich doch voraussehen ließ, selbst herbeizuführen. Dieser Vorwurf gilt ganz besonders für das Centrum. Wenn das Centrum in Breslau conservative Politik treiben will, wenn es bei jeder Wahl die Reaction gegen den Freisinn unterstützen will, dann wird es sich nicht wundern dürfen, daß der Freisinn, um die reaktionäre Hochfluth zu hemmen, auch die Hilfe der Sozialdemokratie annimmt, wenn sie ihm in so uneigennütziger Weise geboten wird, wie sie das Centrum zu bieten nicht gewillt ist. Schon einmal sind durch die Politik des Eigenfinns, wie sie von Seiten des Centrums beliebt wurde — wir möchten es Herrn Dr. Porfch ins Gedächtniß zurückrufen: entgegen einem

warnenden Telegramm des Abgeordneten Windt-
horst — die drei Breslauer Landtagsmandate
verloren gegangen. Erreicht hat das Centrum
damals für sich nichts, wie es auch diesmal
erreicht hat und in der Zukunft nichts erreichen
wird.

Die Orientreise des Kaiser- paares.

Aus Beirut wird telegraphisch gemeldet: Nach-
dem der Kaiser am Sonntag die Spitzen der türki-
schen Behörden an Bord der „Hohenzollern“
empfangen hatte, begaben sich der Kaiser und die
Kaiserin, von dem unmittelbaren Dienst und dem
Staatssekretär v. Bülow begleitet, an Land. Der
Hafen und die Straßen waren prächtig geschmückt
und von einer zahllosen Menschenmenge besetzt,
welche dem Kaiserpaar mit Hochrufen und Hän-
delflatzen einen überaus enthusiastischen Empfang
bereitete. Die Majestäten besichtigten zunächst
das Hospital des Preussischen Johanniter-Ordens.
Während dann die Kaiserin das Kaiserhaus und
die Pension des Kaiserswerther Diakonissenhauses
mit ihrem Besuche beehrte, begab sich Sr. Majestät
in die Kaserne des Jacobbey-Bataillons. Nachdem
ihm daselbst ein wohlgeleiteter Parademarsch vor-
geführt worden war, besichtigte der Kaiser die
Fünferkaserne, worin sich die guteingetrichteten
Unterkunftsräume für durchreisende Offiziere die
Allerhöchste Anerkennung fanden. Den Tag beschloß
eine gemeinsame Spazierfahrt beider Majestäten
nach den Bärten, einer beliebten Promenade der
Beiruter, mit schönem Ausblick auf Berge und
Meer.

Am Montag trafen der Kaiser und die Kaiserin
beim Beginn der Dämmerung halb nach 5 Uhr in
Damaskus ein und hielten unter dem Donner der
Geschütze und unter Musikfanfaren ihren Einzug in
die festlich geschmückte und illuminierte Stadt. Die
Kaiserin fuhr in vierspännigem Wagen; der Kaiser
war zu Pferde. Die Infanterie und Kavallerie,
sowie die Schulen bildeten Spalier. Die Bevölkerung,
welche in ungeheurer Menge herbeigeströmt war,
hielt die Straßen und die Dächer der Häuser dicht
besetzt und begleitete die Majestäten mit unbeschreib-
lichem Jubel. Die Illumination ist allgemein, Gas-
sterne, Lampen und Laternen leuchten überall,
selbst an den Bäumen. Das Wetter ist schön.
Im Militärsaal fand um 7 Uhr das Diner statt.

Wie die „Münchener Volkszeitung“ mittheilt,
erklärte der Abgeordnete Prinz Arenberg
Sonntag Abend im Berliner katholischen Gesellen-
verein, der Sultan habe das Grundschild „la
Dormition de la Sainte Vierge“ dem Kaiser nicht
geschenkt, sondern der Kaiser habe dasselbe für
eine hohe Summe vom Sultan gekauft.

Deutschland.

Nach einer neuen Version hält der italienische
Consul in Alexandria in seinem amtlichen Berichte
das Vorhandensein eines anarchistischen Complots
gegen Kaiser Wilhelm nicht nur auf das
Gegensiedelnde aufrecht, sondern schildert auch den
Charakter desselben als überaus gefährlich. Die
Entdeckung und Beseitigung des Mordplanes sei
allein der Fingigkeit der italienischen Polizei zu
verdanken.

Unter der Ueberschrift: „Nochmal über
Fall Lippe“ sucht die „Völn. Ztg.“ in einem
drei Spalten langen Artikel den Nachweis zu
führen, daß der Regent Graf Ernst zur
Lippe-Biesterfeld es nicht zu allererst dem
Kaiser und dem Reichskanzler zu verdanken hat,
wenn er jetzt nicht mehr in der Lage eines Hilfe-
suchenden beim Bundesrath aufzutreten hat. Sie
zählt den Regenten auch der Inconsequenz, wenn
er jetzt durch die „Biesterfelder Advokaten“ die An-
sicht vertreten lasse, daß die Reichsverfassung den
Bundesrath zur schlimmsten Unthätigkeit bei Er-
ledigung des Thronfolgestreits verpflichte. Graf
Ernst habe ja selbst am 15. April 1895 „den
Schutz des hohen Bundesraths des Deutschen
Reiches“ zur Wahrung seiner Rechte angerufen und
schon vorher, am 28. März 1895 öffentlich erklärt,
er beabsichtige die Mitwirkung des bevorstehenden
zusammentretenden Landtages für die Sicherstellung
der Rechtsansprüche der ererblichen Linien
in Anspruch zu nehmen und, sofern dies
notwendig sein sollte, unmittelbar beim
hohen Bundesrath des Deutschen Reiches vor-
stellen zu werden. Heute aber, wo der Graf Ernst
sein Recht gesunden hat, bringe auf einmal derselbe
Graf Ernst zur Lippe Rechtsgutachten gelehrter
Professoren, welche die Zuständigkeit des Bundes-
raths verneinen. „Freilich nach Tisch pflegt der
Gesättigte die Welt mit andern Augen anzusehen,
als vor Tisch der Hungerige.“ — Der Artikel
spricht zum Schluß auch davon, daß man die
Person unseres erlauchten Kaisers in sehr tendenziöser
Weise hineinerrt. Es sei allerdings „offenkundig,
daß der Graf-Regent es frühzeitig
verstanden hat, sich die Ungnade des
Kaisers zuzuziehen“; aber das sei ein rein
persönliches Verhältnis zwischen dem Kaiser und
dem Graf-Regenten, „dessen Beurtheilung unter
allen Umständen sich der Öffentlichkeit entzieht und
das am wenigsten durch eine öffentliche Behandlung
geändert werden kann“. Der Hohenzollern ältester
und stolzester Wahlspruch sei das suum cuique
(Jedem das Seine) gewesen und wird es auch stets
bleiben. Das habe der Kaiser auch in seiner be-
kannnten offenen Depesche an den Graf-Regenten
unzweideutig ausgesprochen.

Fürst Herbert von Bismarck hat
bestimmt, daß die feierliche Beisetzung der Leiche
des Fürsten Otto von Bismarck in dem
neu erbauten Mausoleum zu Friedrichsruh am
27. November erfolgen soll. Bismarcks Leiche,
die einbalsamirt und eingefärbt ist, steht seit dem
Todesstage noch immer im Sterbezimmer des Schlosses,
worin eine ständige Todtenwache gehalten wird.
Aus dem Schlosse wird der Sarg mit Bismarcks

Leiche am 27. November in feierlichem Zuge, ge-
tragen von den 9 Förstern des Sachsenwaldbreviers,
in das bis dahin vollendete Mausoleum übergeführt
werden. Offiziell sind bisher zur Theilnahme nur
die Vertretungen der deutschen Studentenvereine an-
gemeldet. Ein Gerücht will wissen, daß auch
Kaiser Wilhelm zur Bestattungsfeier des Alt-
reichskanzlers kommen würde, allein das Gerücht
wird wohl kaum Bestätigung finden.

Dem Reichsgerichtsrath Spahn, der in
Machen zum Landtagsabgeordneten gewählt worden,
ist nach der „Frankf. Ztg.“ der zur Ausübung
seines Mandats im preussischen Abgeordnetenhaus
nachgesuchte Urlaub abermals verweigert
worden.

Der Landtagsabgeordnete für Harburg Stadt
und Land, Amtsgerichtsrath Weibezahn, ist
am Montag in Harburg gestorben.

Dem braunschweigischen Landtage ist, wie
die „Braunschweigische Landeszeitung“ meldet, eine
Vorlage zugegangen betreffend ein neues Wahl-
gesetz, welches für die Landtagswahlen die ge-
heimen Abstimmung einführt, die Zu-
sammensetzung des Landtags und des Wahlkollegiums
aber nur unwesentlich ändert.

Im Wahlkreise Schumburg-Lippe
ist der Candidat der Freisinnigen Volkspartei,
Kammergerichtsrath a. D. Müller in Berlin, in
die Stichwahl gelangt mit dem Conservativen.
Diese Stichwahl ist schon auf den nächsten Montag,
den 14. November angesetzt worden.

Frau Dr. Rosa Luxemburg erklärt
ihren Rücktritt von der Redaction der „Sächs.
Arbeiterztg.“ damit, daß sie sich aus Selbstachtung
der Majoritätensur ihrer Redaktionskollegen nicht
habe fügen können. Nach dem Beschluß der Pres-
sionscommission sei die Aufnahme der eingewandten
Artikel in der „Sächs. Arbeiterztg.“ von dem Botum
der vier Redaktionskollegen abhängig gemacht wor-
den und ihre eigenen Artikel sollten einer Censur
derselben Kollegen unterworfen sein, die mit ver-
einten Kräften alle „scharfen Stellen auszumergen“
hätten. Der „Vorwärts“ erklärt diesen Entschuldi-
gungsversuch für gänzlich verfehlt.

Um etwa 20 Majestätsbeleidig-
ungen handelt es sich nach der „Welt am
Montag“ in dem Verfahren gegen den flüchtigen
Verleger des Münchener Witzblattes „Simpli-
cissimus“, Albert Langen. Wie das Blatt
von zuverlässiger Seite erfahren haben will, hatte
die Münchener Behörde einen Haftbefehl gegen
Langen abgelehnt. Darauf bekam er am 27.
Oktober für den folgenden Tag eine Vorladung
nach Leipzig. Er wandte sich aber auf den Rath
seiner beiden Anwälte sofort ins Ausland, erst nach
Oesterreich, und dann, als ihm das als nicht sicher
bezeichnet wurde, nach Zürich. Der Zeichner Th.
Heine erhielt gleichfalls eine Vorladung nach
Leipzig und wurde dort in Untersuchungshaft ge-
nommen.

Der „Frankf. Ztg.“ wird noch aus München
geschrieben: „In juristischen Kreisen erregt der
vielleicht einzig dastehende Fall großes Aufsehen,
daß ein eigener Untersuchungsrichter aus Leipzig
hierhergekommen ist, um nach Artikel 168 des
Gerichtsverfassungsgesetzes (Gefahr auf Verzug) die
Untersuchung gegen den „Simplissimus“
zu führen. Das hiesige Amtsgericht hat die er-
forderliche Genehmigung hierzu gegeben. Die
Untersuchung ist nun auch auf die beiden Drucker
ausgedehnt worden. Bezüglich der zweiten Con-
fiskation (letzte Nummer) ist auch gegen den am
Montag verhafteten Zeichner Maler Heine
Untersuchung wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet.
Gegen Heine schwebt auch Untersuchung wegen
eines Bildes der vorletzten Nummer (erste Con-
fiskation).“

Aufgelöst worden ist die Halle'sche
Filiale des sozialdemokratischen Verbandes der
Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen
Deutschlands. Diese Auflösung wird in der poli-
zeilichen Verfügung damit begründet, daß der Ver-
band bezwecke, politische Gegenstände in öffentlichen
Versammlungen zu erörtern und die im „§ 8 des
Gesetzes vom 11. März 1850 den politischen Ver-
einen unter a und b auferlegten Beschränkungen
überschritten, indem er ad a) Frauenpersonen als
Mitglieder aufgenommen hat, ad b) mit anderen
Vereinen gleicher Art, und zwar dem hiesigen Ge-
werkschaftsverband in Verbindung getreten ist.“

Auf der Kugel hatte ein katholischer
Geistlicher erklärt: „Wenn die Truppen diese Woche
zum Manöver einrücken, so achtet auf Eure Porte-
monnaie und auf Eure Kinder.“ Dem General-
commando, das Strafanzug gestellt hatte, wurde
von der Strafkammer in Weg die Befugniß zu-
gesprochen, das Urtheil in drei Zeitungen — deutsch
und französisch — zu veröffentlichen. Der Geistli-
che wurde zu vierzehn Tagen Gefängniß ver-
urtheilt.

Ausgewiesen wurden neuerdings
wieder aus dem Kreise Hadersleben eine
große Anzahl Diensthöten, die dänische Unterthanen
sind, viele andere verlassen der „Post“ zufolge
freiwillig das Land, um der Ausweisung zu ent-
gehen.“

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In einer am Mittwoch stattfindenden
Generalversammlung der Stadtvertretung von Pest
wird über den Antrag zahlreicher Mitglieder, den
Ministerpräsidenten Baron Banffy zum Ehren-
bürger der ungarischen Haupt- und Residenzstadt
in Anerkennung der großen Verdienste desselben
um Nation, Thron, Vaterland und Hauptstadt zu
ernennen, Beschluß gefaßt werden.

Italien.

Vor der Strafkammer in Bologna be-
gann am Mittwoch der Proceß gegen Cavilla
und zwölf Mitangeklagte wegen der Veruntreuungen
in der Filiale der Bank von Neapel in Bologna.
Unter den Angeklagten befinden sich der ehemalige
Deputirte Cavallini, Commendatore Per-

rone und Contadino, Direktor der „Agenzia
Italiana“. Es sind 114 Zeugen vorgeladen, 22
Verteidiger sind erschienen.

Frankreich.

Die Deputirtenkammer beschäftigte sich am
Montag mit Wahlprüfungen. Die Besprechungen
der Interpellation über die Sachoda-Angelegenheit
wurde auf die Tagesordnung der am Dienstag ab-
zuhaltenden Sitzung der Kammer gesetzt. — Im
Senat kommt am Donnerstag die Interpellation
de L'aua y über Maßnahmen zur Sicherung der
Achtung vor der Armee zur Verhandlung.

Die Strafkammer des Cassationshofes be-
schäftigte sich am Montag mit der Untersuchung
betreffend die Revision des Dreyfus-Prozesses.
Alle Zugänge zum Sitzungssaal des Cassationshofes
sind auf strengste abgesperrt. In den Wandel-
gängen des Justizpalastes ging das Gerücht, Pi-
quart werde vom Militärgericht freigegeben und
dem Civilgericht zur Verfügung gestellt werden.

Spanien.

Der Ministerpräsident Sagasta erklärte
in einem Interview die Nachricht auswärtiger
Blätter für unbegründet, wonach er eine Note an
die Mächte gesandt habe mit der Anfrage, ob sie
Proteste Spaniens betreffend die Philippinen unter-
stützen würden.

Türkei.

Der bisherige französische Votschaffer Cam-
bon wurde am Sonntag vom Sultan in ein-
stündiger Audienz empfangen, in der er den Ge-
schäftsträger Doppé vorstellte. Der Nachfolger
Cambons ist bisher nicht designirt; der Posten
wird auch voraussichtlich längere Zeit unbesetzt
bleiben.

Nach Meldungen aus Creta ist die
Uebergabe der Verwaltung am Sonnabend erfolgt
und die Zurückziehung der türkischen Truppen bis
auf 200 Mann beendet. In Retimo und Candia
machte sich aus diesem Anlasse im letzten Momente
eine gewisse Unruhe bemerkbar. In Candia
wurden einzelne türkische Soldaten durch die Eng-
länder gezwungen, sich einzuschließen.

Die vier Mächte sind über die Stellung
des Prinzen Georg als Obercommissar noch
nicht vollkommen einig, deshalb ist noch keinerlei
Notifikation an die Pforte erfolgt. Ebenso herrscht
unter den Mächten noch keine Uebereinstimmung be-
treffs der Zurückziehung einer kleinen türkischen
Truppenabtheilung als Fahnenhut in Creta.

Kaiser Nikolaus ließ durch Admiral
Skrjabinow der Bevölkerung von Retimo seinen
Dank aussprechen, weil sie am Namenstage des
Kaisers mit der Erklärung, sie wolle der Ab-
rüstungs-idee des Kaisers entgegenkommen, frei-
willig die Waffen ablegte.

Von Nah und Fern.

* Fälschung von Postanweisungen. Der
Postschaffner Franz Szugulski und seine Ge-
heime Anna, geborene Sonnenberg, Stephanstraße 7,
sowie der Portier Friedrich Czyschulski alias
Schigulski nebst Ehefrau Clara, geb. Büchel,
Wandlstraße 39, sämtlich in Berlin, haben, wie
die Criminalpolizei in Zusammenwirken mit der
Berliner Oberpostdirektion ermittelte, gemeinschaftlich
in äußerster geschickter Weise unter theilweiser miß-
bräuchlicher Benutzung eines echten Postaufgabe-
stempels und Verwendung von Kautschuk-Typen in
der Zeit von Ende September bis Anfang Nov.
d. J. Postanweisungen über hohe Beträge an
Personen, meist Frauen, fälschlich ausgestellt, bei
denen die 31 jährige Ehefrau des Friedrich
Czyschulski alias Schigulski unter falschem Namen
kurz zuvor eine Schlafstelle gemiethet hatte, ohne
diese jedoch zu beziehen. Der Vermietherin pflegte
die Czyschulski dann an demselben Tage, an welchem
der Postschaffner Szugulski die an jene adressirte
gefälschten Postanweisungen im Postamt 39, wo
er beschäftigt war, Abends bei Anfertigung der
Briefbündel in diese einschmuggelte, mitzutheilen, am
nächsten Vormittag würde jener eine Geldsendung
von der Post zugestellt werden, deren
Adressirung an die Vermietherin sie veranlaßt hätte,
weil sie selbst zur Zeit der Bestellung noch nicht
in der Wohnung sein konnte. Das Geld, welches
ihr Erbtheil darstellte, würde sie später abholen.
In zwei von bisher ermittelten 14 Fällen hat sie
die der Vermietherin ausbezahlten Beträge nicht
abgeholt, und zwar, weil sie befürchtete, entlarvt
zu werden. Die übrigen Fälle haben ihr und ihren
Mitschuldnern einen Gewinn von mehr als 3500
Mark eingebracht, welcher aber zum größten Theil
im Wege der Durchsuchung von der Criminalpolizei
beschlaggenommen werden konnte. — Da es nicht aus-
geschlossen ist, daß noch weitere von Szugulski und
Genossen, welche übrigens sämtlich festgenommen
wurden, gefälschte Postanweisungen an vorgegebene
Personen zur Auszahlung gelangt sind, so werden
alle Empfänger solcher Postanweisungen, gleich-
viel ob die Thäter deren Beträge
abgeholt haben oder nicht, hiermit aufge-
fordert, sich schleunigst zu den Akten 7890 IV.
23. 98 bei der Criminalpolizei in Berlin zu melden.

* Telegraphische Verbindung zwischen
Deutschland und Schweden. In den Tagen
vom 31. Oktober bis 5. November hat zwischen
Neu-Nusrau bei Sahnitz auf Rügen und Trelleborg
in Schweden die Auslegung eines neuen vieradrigen
Telegraphencabels stattgefunden, welches
bestimmt ist, an Stelle des bisherigen dreifadrigen,
im Jahre 1865 zwischen Arcona und Trelleborg
gelegten Cabels den Telegraphenverkehr Deutschlands
mit Schweden zu vermitteln. Das alte Cabel ist
theils durch sein Alter, theils durch zahlreiche Aus-
besserungen so schadhast geworden, daß ihm allein
der deutsch-schwedische Telegraphenverkehr nicht mehr
überlassen werden konnte. Das neue Cabel ist für
gemeinschaftliche Rechnung der deutschen und der
schwedischen Verwaltung gefertigt. Es ist das
längste Seecabel, das bis jetzt in einer deutschen
Fabrik hergestellt ist. Die Legung des Cabels
erfolgte im Beisein der Staatssekretäre des Reichs-

Postamts und des Reichs-Schatzamts, sowie von
Vertretern der schwedischen Telegraphenverwaltung.

* Der Voreleibrunnen mit dem Bildniß
Heinrich Heine's wird nun jenseits des Ozeans
endlich seine Stelle finden. Wie das Comité dem
Schöpfer des Werkes, Prof. Ernst Herter, mitgetheilt
hat, wird der Brunnen inmitten der Anlage des
Grand Conours aufgeführt. Der Platz ist am
Rande eines Plateaus gelegen, das gegen den
einige hundert Fuß entfernten Harlemfluß steil ab-
fällt. Nach Ausführung aller Pläne werden dort
mehrere Biadukte zusammenstoßen, und in einigen
Jahren wird der Platz einer der schönsten von
Groß-Newyork sein. Das Denkmal selbst wird man
schon aus der Ferne sehen können. Da die Stadt
auf ihre Kosten die Fundamentirung ausführen
lassen will, so hat sich die Aufstellung noch etwas
verzögert; sie wird nun im April n. J. erfolgen.
Anfang Mai soll Alles fertig sein. Der Enthüllung
gedenkt Professor Herter persönlich beizuwohnen.
Wie wir erfahren, hatte man in Newyork nicht mit
jener Strömung zu kämpfen, welche in Deutschland
die Aufstellung des Voreleibrunnens verhindert.
Die Schwierigkeiten bestanden allein in der Zu-
lassung eines deutschen Werkes. Insofern hat das
endliche Gelingen einen großen Werth für unsere
Kunst und für das Deutschthum im Allgemeinen.

* In London ist die einst gefeierte Schau-
spielerin Lady Helen Martin gestorben. Wie diese
vor ihre Bühne kam, erzählte sie selber in einem englischen
Blatt: „An einem heißen Sommernachmittage
spazirte ich mit meiner Schwester, die später eine
tüchtige Schauspielerin wurde (Mrs. Brand) und
mir damals dramatischen Unterricht gab, an den
Ufern der Themse. Wir waren beide noch nicht
zwanzig und ein paar übermüthige Mädels. Wie
wir so in der Sonnengluth entlang wanderten,
kamen wir auch an dem Theater in Richmond vor-
über. Die Thüren standen offen, es war kurz vorher
Probe gewesen und wir suchten in den kühlen
Räumen Zuflucht vor der Hitze. Wir rumortem
ein Weile umher und kletterten zuletzt auf die
Bühne. Die Decorationen waren gestellt, auf der
einen Seite erhob sich ein Balcon. Alles war still,
kein Mensch war zu sehen. Meine Schwester rief
plötzlich aus: „Liebchen, das ist ja wie geschaffen
für Juliens Stellbühnen. Klettere Du auf den
Balcon und spiele des alten Capulet liebevolles
Töchterchen, ich will Dein Romeo sein!“ Wir lachten
und scherzten über den Einfall, führten die Szene
aber durch, wobei ich meiner Schwester soufflirte.
Dann setzten wir unseren Spaziergang fort. Wie
ich später erfahren sollte, hatten wir doch einen
Zuhörer gehabt: den Direktor des Theaters selbst.
Er hatte die Stimmen der übermüthigen Eindring-
linge gehört, war nach seiner Privatloge gegangen
und hatte von dort aus der sonderbarer „Julia“
beigewohnt. Ich muß ihm gefallen haben, denn er
wachte sich an meine Verwandten, erzählte ihnen,
ich sei für die Bühne geboren, pries meine Stimme,
meine Figur, kurz, lobte meine Eigenschaften und
setzte es auch richtig durch, daß ich debutirte. Ich
hätte Erfolg und kam, als ich kaum mein siebentes
Jahr überschritten, ans Coventgarden-theater, um
sodort im „Bucklige“ mit Charles Kemble zusammen
die Julia zu spielen.“

* Tapeten aus Zink. In Nordamerika sind
schon seit einiger Zeit Zink-Tapeten statt der
papierernen mit dem größten Erfolge in Verwendung.
Die neuartigen Decorationen werden durch ein be-
sonderes Verfahren hergestellt und repräsentiren auf
eine so völlig täuschende Art Marmor verschiedener
Farbe, daß man den Irrthum nur dann bemerken
kann, wenn man ganz nahe an die mit diesen
Tapeten bedeckten Wände herantritt. Die zu diesem
Zweck verwendeten Zinktafeln werden so dünn wie
Papier ausgewalzt und mit einem zu diesem Zweck
eigens hergestellten Cement an den Wänden befestigt.
Um die Tapeten längere Zeit gebrauchen zu können
und sie nach Bedarf abwaschbar zu machen, ist die
Oberfläche des Zinks emailirt. Man ist natürlich
nicht darauf angewiesen, den Tapeten das Aussehen
des Marmors zu geben, sondern man kann jedes
beliebige Muster darauf produziren, aber man
limitirt bis jetzt hauptsächlich Marmor und Stein-
fliesen damit. In der That kommt nämlich die
Dauerhaftigkeit des emailirten Zinks derjenigen
der Fliesen ziemlich gleich, man kann also den-
selben Zweck mittelst der neuen Tapeten erreichen,
und dabei sind diese wesentlich billiger. Eine
große Annehmlichkeit ist auch, daß das Anbringen
der beschriebenen Tapeten nicht etwa besondere Vor-
arbeiten oder längere Zeit erfordert, sondern das
Cementiren dieser Wanddecoration geht ebenso schnell
und einfach vorwärts, wie das Aufkleben gewöhn-
licher Papiertapeten, man kann also jede Wand
auf diese Weise verkleiden.

Aus den Provinzen.

Boppot, 7. November. Schon lange ist es in
unserm beliebten Badeort als ein lebhaftes Be-
dürfnis empfunden, eine regelmäßige und billige
Verbindung mit dem Walde zu haben. Die frühere
Ferdiebahn hat leider nach einigen Jahren ihren
Betrieb eingestellt. Wie wir hören, ist neuerdings
das Projekt einer Dampfbahn von Sachverständigen
aufgestellt, welches hofentlich der Vermittlung
entgegengeführt werden wird. Die Kosten sollen
höchstens 60000 Mk. betragen. Es läßt sich wohl
annehmen, daß eine solche Anlage auch eine gute
Rente abwerfen wird.

Schönsee, 7. November. Unsere Stadt hat
nunmehr Aussicht, Fernsprecheinrichtung
zu erhalten. Nachdem bereits vor längerer Zeit
eine größere Zahl hiesiger Kaufleute bei der Post-
behörde deshalb vorstellig geworden war und auch
die Garantiesumme für eine entsprechende Jahres-
einnahme gezeichnet worden ist, ist von der Ober-
postdirektion in Danzig den Interessenten kürzlich
mitgetheilt worden, daß Schönsee voraussichtlich im
nächsten Jahre Fernsprechverbindung mit Culmbach
und Sprecherberg mit Graudenz, Thorn, Bromberg
erhalten wird.

C. Stuhm, 7. November. An dem gestrigen Reformationsfeste fand hier Abends unter sehr zahlreicher Beteiligung im Saale des Herrn Brunenberg das erste Stiftungsfest des evangelischen Junglingsvereins statt. An der Feier nahmen auch die Brudervereine aus Marienburg und Niesenburg Theil. Eingeleitet wurde das Fest durch den Gesang: „Großer Gott wir loben Dich“. Darauf hielt der Leiter des hiesigen Junglingsvereins, Herr Pfarrer Balzer die Festrede und erstattete den Jahresbericht des Vereins. Auf den Gesang des Festgrußes: „Wir reichen uns zum Bunde die treue Bruderhand“ folgten die Begrüßungsreden der Vorsitzenden des Marienburger und Niesenburger Junglingsvereins. Nach dem Gesange: „So sei der Bund geschworen“ gelangten mehrere Deklamationen zum Vortrage. Seitens des Niesenburger Vereins wurde: „König Friedrich der Große auf Sanssouci und sein Nachbar“ mit vielem Beifall aufgeführt. Nach der Schlussansprache des Herrn Pfarrer Balzer wurde mit dem Gesange: „Lobe den Herrn“ die Feier geschlossen. — Der Inspektor Hillar von dem Gute Hintersee hatte heute Nachmittag hier in der Stadt das Unglück, mit seinem Reitpferde zu stürzen und war sofort todt.

X. Jastrou, 7. November. Die Regierung hat auf zweimaligen Antrag des Magistrats genehmigt, daß in der hiesigen Stadtschule der gesammte Unterricht auf den Vormittag verlegt wird, weil es den Kindern der Ausbauten nicht möglich war, den weiten Weg täglich zweimal zurückzulegen. Nachmittagsunterricht ist fortan nur an den beiden Confirmationstagen, Dienstag und Freitag, für die beiden oberen Knaben- und Mädchenklassen.

Bromberg, 7. November. Die Stadtverordneten beschäftigten sich am Sonnabend mit der Frage der Wiederbesetzung der durch den Tod des Herrn Oberbürgermeisters Bräufke erledigten ersten Bürgermeisterstelle unserer Stadt. Eine Commission, bestehend aus drei Mitgliedern des Magistrats und drei Stadtverordneten, hatte sich über die Bedingungen geeinigt, unter denen die Ausschreibung für diese Stelle erfolgen soll. Der Magistrat hat diese Bedingungen genehmigt und eine diesbezügliche Vorlage den Stadtverordneten zugehen lassen, die nun den Hauptgegenstand der Tagesordnung bildet. Darnach soll das Jahresgehalt des ersten Bürgermeisters, welcher die Qualifikation eines Richters oder die eines höheren Verwaltungsbeamten haben muß, 10000 Mark betragen. Außerdem bezieht der erste Bürgermeister als Vertreter der Provinzial-Feuerlozität Posten eine Nebeneinnahme von etwa 2000 Mk. jährlich. Nach kurzer Erörterung nahm die Versammlung die Vorlage des Magistrats einstimmig an. Die Stelle wird nunmehr öffentlich ausgeschrieben werden. — Nächstens wird auch die Wahl des zweiten Bürgermeisters stattfinden, das ist die Stelle, welche durch den Tod des zweiten Bürgermeisters Dahrenstädt erledigt worden ist. Zu derselben haben sich 30 Bewerber gemeldet. Von diesen sollen sieben als zur Wahl geeignet ausgesucht sein.

G. Osterode, 7. November. Die hier in den Tagen vom 5. bis 7. d. Mts. veranstaltete Geflügelanstellung nahm einen überaus glänzenden Verlauf. Soviel Reichhaltiges und Verschiedenartiges auf dem Gebiete der Geflügelzucht und der Geflügelhaltung ist hier noch nie geboten worden. Die Zahl des ausgestellten Geflügels, welches fast durchweg aus Prachtexemplaren bestand, kann auf gegen 600 Köpfe veranschlagt werden. Einem großen Theil der Aussteller wurden Medaillen, Ehrenpreise bezw. Ehrendiplome zuerkannt.

Zittau, 7. November. Einen sehr lohnenden Erwerbszweig bietet vielen Personen hier der Handel mit russischen Gänsen, der äußerst schonungsvoll betrieben wird. Ende jeder Woche kommen ca. 50 Fuhren an und finden bei hiesigen und auswärtigen Händlern raschen Absatz. Während in Rußland die Gänse durchschnittlich 1,20—1,70 Mk. kosten, werden sie hier im Durchschnitt mit 2 Mk. und besonders gute fette Exemplare bis zu 3 Mk. bezahlt. Sie werden von den zahlreichen Aufkäufern in großer Anzahl theils nach Königsberg weiterverkauft, theils nach den westlichen Provinzen verschickt. Viele Händler versenden, wie die „S. S. 3.“ schreibt, geräucherte Schinken und Brüste nach Amerika, wo sie ihres Wohlgeschmacks wegen ein sehr begehrter Artikel sind und recht theuer bezahlt werden. Das so billige Gänsefleisch bietet hier den andern Fleischsorten eine sehr große Konkurrenz, so daß die Fleischpreise allgemein um 10 bis 20 pCt. gefallen sind.

Gumbinnen, 7. November. Schon vor zwei Jahren sprach man hier allgemein von der Theilung der beiden Regierungsbezirke Königsberg und Gumbinnen in drei Bezirke, und zwar sollte unser Ort als Regierungsstadt eingehen und die neu gebildeten drei Regierungsbezirke ihre Regierungsstädte in Königsberg, Zittau und Allenstein erhalten. Jetzt erfährt der „Gesellige“, daß von der Neubildung eines dritten Bezirks vorläufig abgesehen und die hiesige Regierung, welche neben ihrem Hauptgebäude noch in vier anderen Privathäusern untergebracht ist, in ein zusammenhängendes Hauptgebäude nach Insterburg verlegt werden soll. Von dieser Maßregel würde wohl der Herr Minister absehen, wenn es gelingen würde, einen so großen Bauplatz ausfindig zu machen, der es gestattet, sämtliche Regierungsbüreau nebst Wohnung des Herrn Regierungspräsidenten in einem Neubau unterbringen zu können. — Geplant wird die Eingemeindung des etwa 500 Einwohner zählenden Dorfes Stornthauschen in der Stadtgemeinde Gumbinnen.

lokale Nachrichten.

Elbing, den 7. November 1898.
Wuthmaßliche Witterung für Mittwoch, den 9. November: Meist bedeckt, vielfach Nebel, kälter, Regenfälle, später auffrischende Winde.

Herr Oberpräsident von Gopler hat dem Vorstande der Elbinger Alterthums-Gesellschaft unterm 7. d. Mts. auf die Einladung desselben zur Feier des 25jährigen Bestehens der Gesellschaft mitgetheilt, er gedenke am 12. November an der Festigung und an der Festtafel theilzunehmen, und werde die Rückreise am Abende des 12., spätestens in der Frühe des 13. antreten.

Stadtverordneten-Sitzung. Freitag, den 11. November, Nachmittags 5 Uhr findet eine öffentliche Stadtverordneten-Sitzung statt. Auf der Tagesordnung derselben stehen unter anderem verschiedene Wahlen, Petition von Anwohnern der II. Niederstraße wegen Pflasterung der Straße und Anschließ derselben an die städtische Wasserleitung, Gehaltsordnung für die Gemeinbedienten und die Lehrerinnen der höheren Mädchenschule und eine Vorlage, betreffend die Beleuchtung von Grubenhagen.

Der Krieger- und Militär-Verein Elbing hielt am Montag Abend in seinem Vereinslocal seine Monatsversammlung ab, welche von über 80 Kameraden besucht war. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedenkt der Vorsitzende, Herr Oberlehrer Rudorff, des verstorbenen Kameraden Marx, dessen Andenken die Versammlung in üblicher Weise ehrte. Fünf ehemalige Soldaten wurden als neue Mitglieder aufgenommen bezw. eingeführt. Als Delegirte für den Kreis-Kriegerverband für die nächsten drei Jahre wurden die Kameraden Selleneit, Hilbrandt, Badau, Brandt, Kollmann, Preuß und Sudrau wieder- und Oberlehrer Schulz und Castellan Segler neugewählt. Eine Aenderung des § 11 der Satzungen (Wahl des Vorstandes) wurde als notwendig anerkannt und soll in der nächsten Generalversammlung darüber Beschluß gefaßt werden. Ueber die Gewinnung der Kriegerlisten als Mitglieder entwickelte sich eine lebhafte Debatte. Es wurde schließlich der Beschluß gefaßt, in den Bekanntmachungen der Vereinsversammlungen einen diesbezüglichen Passus aufzunehmen. Zur Complicirung der freiwilligen Krankenträger- und Wasserwehr-Patrouille fehlen noch 9 Mann, deshalb bat der Vorsitzende die Kameraden, welche Interesse für diese gute Sache haben, ihre Kräfte in den Dienst des Nothkreuzes zu stellen und sich dieserhalb an den Leiter der Sanitätscolonne, Herrn Eisenbahn-Stationassistent Lehmann zu wenden. Schließlich erörterte der Vorsitzende die auf dem Abgeordnetentage in Weissenfels gehaltene Rede des Vorsitzenden des deutschen Kriegerbundes General von Spig gegen die Sozialdemokratie; der Vorsitzende behauerte, daß einzelne Vereinsvorsitzende in übermäßigem Diensteifer zu weit gegangen sind und dadurch berechtigter Aufregung unter ihren Mitglieder erregt haben. Er schließt sich der Ansicht des Herrn von Spig vollständig an und hob besonders hervor, daß Sozialdemokraten in dem Verein nicht gebildet werden, da deren Gesinnung den Satzungen der Kriegervereine entgegenstehe. Mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf unser Kaiserhaus und das deutsche Vaterland schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Der Allgemeine Bildungsverein hält Montag, den 14. November eine Sitzung ab, in welcher Herr Lehrer Raase einen Vortrag über Fritjof Nansen's: „Durch Nacht und Eis“ halten wird.

Der Postunterbeamtenverein feierte am Sonntag im Saale des „Goldenen Löwen“ sein erstes Stiftungsfest. Herr Engelbrecht hielt die Festrede, welche in ein dreifaches Hoch auf Se. Maj. den Kaiser ausklang. Daran schloß sich ein lebendes Bild, die Germania darstellend, zu ihren Füßen sämtliche Chargen der Postunterbeamten, geführt von zwei Postillon in Galauniform. Für angenehme Unterhaltung war durch Aufführung einiger Theaterstücke und recht gelungene Completvorträge, welche sämtlich lebhaften Beifall fanden, bestens Sorge getragen. Die Collegen-Vereine Marienburg und Pr. Holland hatten Abordnungen zu dem Feste geschickt, von Heiligenbeil war ein Glückwunschtelegramm eingegangen, Tiegenhof hatte ein Glückwunschsreiben überreicht. Herr Postdirektor Dohberstein, sowie mehrere höhere Postbeamte nahmen an der Feier Theil. Im Verlaufe des Abends wurden Toaste ausgebracht auf den Herrn General-Postmeister von Bobielski, die Beamten des Postamts und auf den Verein selbst. Eine ganze Anzahl Freunde und Gönner des Vereins hatten sich zu dem Feste eingefunden, so daß der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Ein Ball, welcher sich bis zu frühen Morgenstunden ausdehnte, beschloß das wohlgelungene Fest.

Haus-Briefkasten. Den Anträgen des Publickums auf Anbringung von Haus- (Privat-) Briefkasten und deren Verlegung durch Postpersonal soll in geeigneten Fällen fortan stattgegeben werden. Dabei gelten allgemein folgende Bedingungen: Die Einrichtung geschieht auf Widerruf. Die Briefkasten sind im Innern der Häuser aufzustellen. Es sind Kasten derselben Art zu verwenden, wie sie im Orte als Straßenbriefkasten im Gebrauch sind. Der Theilnehmer darf einen Schlüssel zum Kasten nicht erhalten. Die Kasten werden für Rechnung der Postkasse beschafft und in Stand gesetzt und bleiben Eigenthum der Postverwaltung. Für die Hergabe, Instandhaltung und Verlegung der Kasten sind die Selbstkosten, mindestens aber im Ganzen 24 Mark jährlich für jeden Kasten zu erheben. Eingehende Anträge auf Anbringung von Hausbriefkasten sind in jedem einzelnen Falle zur Entscheidung der Ober-Postdirection einzureichen.

Standesamtliches. Im Monat Oktober sind auf dem hiesigen Standesamt 164 Geburten (83 männl., 81 weibl.), 7 Todtgeburten (4 männl., 3 weibl.), 100 Sterbefälle (55 männl., 45 weibl.), angemeldet und 91 Eheschließungsakte aufgenommen worden.

Zur Vermeidung der Bestrafung macht die Polizeiverwaltung auf Grund des Gesetzes vom 14. Mai 1879, betreffend den Verkehr mit Nachmitteln bekannt, daß unter der Bezeichnung „Schmalz“, „Bratenschmalz“ oder „raffinirtes

Schmalz“ nur „reines Schweineschmalz“ feilgehalten bezw. verkauft werden darf und daß Fettgemische, welche außerdem andere Fette und Oele enthalten, nicht unter dieser Bezeichnung, sondern nur als „Speisefett“ oder unter einer ähnlichen, keinen Irrthum erregenden Bezeichnung zum Verkauf gelangen dürfen.

Ortskrankenkasse für das Tischlergewerbe. Seitens des Vorstandes der Ortskrankenkasse für das Tischlergewerbe werden die Mitglieder, welche großjährig und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind, sowie diejenigen Arbeitgeber, welche aus eigenen Mitteln Beiträge für Kassemittglieder zahlen, zu einer Generalversammlung auf Dienstag, den 15. November, Abends 8 Uhr, im Gewerbehause eingeladen. Die Tagesordnung ist im Inseratentheil bekannt gegeben.

Größere Postarten. Nach einer Entscheidung des Reichs-Postamts können größere Karten, welche die amtlich ausgegebenen Postarten an Ausdehnung überschreiten und deshalb zur Versendung als Postkarten nicht zugelassen werden, gegen das gewöhnliche Briefporto offen versendet werden, wenn sie den Ausdruck „Postkarte“ oder eine andere Bezeichnung nicht tragen.

Diebstahl. Ein Diebstahl wurde gestern Nachmittag in der Kettenbrunnenstraße in der Wohnung zweier junger Kaufleute ausgeführt. Die noch nicht ermittelten Diebe haben sich verschiedene Kleidungsstücke angeeignet.

Verhaftungen. Gestern Nachmittag wurde der am Friedrich-Wilhelm-Platz wohnende Schuhmacher Ferdinand Schwartinski verhaftet, weil er in die Wohnung seiner von ihm getrennt lebenden Ehefrau eingedrungen war und dort einen solchen Standal gemacht hatte, daß ein Straßenauflauf entstand. — Ferner wurden die Arbeiter August Pandel aus Pangritz Colonie und Ferd. Kuhn aus Schönwalde festgenommen, weil sie bekrankten zur Controlversammlung erschienen und sich ungebührlich benahmen.

Schöffengericht. Im September bemerkte die Arbeiterfrau Christine Korth von hier eines Tages, daß ihr Ehemann mit der unter Sittencontrolle stehenden unverhehlchten Martha Schulz auf der Straße untergefaßt ging. Hierüber erzürnt, beschimpfte und mißhandelte sie die Schulz. Da auch Seitens der Schulz Beleidigungen ausgestoßen sind, so wurden dieselben compensirt. Wegen der Körperverletzung wurde die Angekl. mit Rücksicht auf ihre Erregtheit zu 3 Mk. Geldstrafe bezw. 1 Tag Gefängnis verurtheilt.

Wegen fahrlässiger Körperverletzung hat sich der Weinhändler Erich Wolff von hier zu verantworten. Am 12. Juli wurde der Fabrikarbeiter August Biegel plötzlich von dem auf seinem Fahrrad kommenden Angekl. derart in die Seite gestoßen, daß er besinnungslos auf das Pflaster fiel. Der Verletzte mußte mittels Droschke in seine Wohnung geschafft werden und hat dann drei Wochen krank gelegen. Der Gerichtshof erkannte auf 30 Mk. Geldstrafe bezw. auf 5 Tage Gefängnis.

Blousen

M. Rube Wittwe

(Inh. Arthur Niklas)

Elbinger

Tricotagen-Fabrik

16/17 Fischerstraße 16/17

hat die besten Unterkleider, Tricots,
Strümpfe, Handschuhe,
Golf-Blousen, Jagd-Westen.
Maschinen-Strickerei im Hause.

Dr. Lehmann's Reform-
Baumwoll-Unterkleidung.

Telegramme.

Damaskus, 8. November. Die Reise des Kaiserpaars von Beirut nach Damaskus glich einem Triumphzug. Auf allen Stationen hatte sich eine zahlreiche Bevölkerung eingefunden, welche unaufhörlich die arabische Grußformel: „Gott möge den Kaiser segnen und langes Leben schenken“ zurief. Kurz nach 5 Uhr fuhr der Zug in Damaskus ein. Hier erreichte die Begeisterung ihren Höhepunkt. Das Spalier der türkischen Truppen und eine noch 100 000 zählende Menschenmenge empfing das Kaiserpaar mit geradezu stürmischer Begeisterung in den geschmückten Straßen. Als Wohnung war der Militärpalast vorgesehen, welcher von Arabern fürstlich ausgeschmückt war. Um 7 Uhr Abends fand daselbst ein Diner statt, zu welchem die Spitzen der Behörden Einladung erhalten hatten.

Berlin, 8. November. Eine Eingabe an das Kultusministerium und an das Civilcabinet des Kaisers hat die Berliner Bildhauer-Vereinigung beschlossen. Es handelt sich um die fabrikmäßige Ausbeutung vorbandener Modelle zu Denkmälern. In dieser Angelegenheit ist vor kurzem bereits ein ministerieller Erlass ergangen und von demselben Anfahrtspunkte aus hatte die Bildhauer-Vereinigung die Bronzegießereien ersucht, in Zukunft von dem vielfach geübten Mißbrauch im Interesse der Kunst und der Künstler Abstand zu nehmen.

Straßburg, 8. November. Die von der „Frankf. Ztg.“ gebrachte Meldung, die Schließung des Landesauschusses sei lediglich deshalb unterblieben, weil die kaiserliche Schließungsordre nicht zur rechten Zeit aus dem Orient beschafft werden konnte, ist durchaus unrichtig. Der Erlass

einer solchen Ordre, der auf telegraphischem Wege hätte ausgeführt werden können, ist überhaupt nicht beantragt worden. Die Regierung hätte mit dem Präsidenten des Landesauschusses vereinbart, daß wegen einiger weiterer Vorlagen zur Ausführung des bürgerlichen Gesetzbuches, deren baldige Verabschiedung aus dem Landesauschuß mit Rücksicht auf den nahen Termin des Inkrafttretens dieses Gesetzes dringend erwünscht ist, daß der Landesauschuß alsbald nach der Beschlußfassung über diese Vorlage seine Sitzungen wieder aufnimmt, da voraussichtlich noch in diesem Jahre die Vorberathung des Landeshaushaltsetats für 1899 geschehen wird.

Gmunden, 8. November. Die 84 jährige Erzherzogin Marie Antonie von Toscana ist gestern Nacht 12 Uhr verschieden.

München, 8. November. Der Großherzog von Baden wird in der nächsten Woche nach Besuche des Prinz-Regenten Luitpold hier eintreffen.

Wien, 8. November. Kaiser Franz Josef richtete an Erzherzog Rainer ein Handschreiben, in welchem er ihn, seinem Wunsche entsprechend, unter Anerkennung seiner großen Verdienste von der Protection des österreichischen Museums enthebt.

Krafsau, 8. November. Nach einem Telegramm der „Reforma“ soll morgen die Aufhebung des Ausnahmezustandes in West-Galizien erfolgen.

London, 8. November. Eine Flottille von Torpedobootszerstörern hat gestern Nachmittag Portsmouth verlassen mit der Absicht, heute einen Nachtangriff auf Portsmouth auszuführen, um die Verteidigungswerke und die Wirkung neuer Scheinwerfer zu erproben.

Paris, 8. November. Die Fashodafrage wurde in der Kammer rasch erledigt. Die meisten Blätter hoffen, man werde sich vorsehen, Worte zu gebrauchen, welche England provociren könnten.

Madrid, 8. November. Im gestrigen Ministerrath eröffnete Sagasta, daß, falls Kaiser Wilhelm in Adiz auf seiner Rückreise von Palästina anlegen sollte, er das gesammte spanische Geschwader dahin beordern werde.

Madrid, 8. November. Der Ministerrath beschäftigte sich gestern mit den Arbeiten der Friedenscommission. Die Minister sind der Ansicht, die Arbeiten der Commission werden noch 3 oder 4 Sitzungen in Anspruch nehmen. Die Regierung hofft morgen die endgültige Antwort der Vereinigten Staaten hinsichtlich der Philippinen zu erhalten.

Athen, 8. November. Nach dem gestrigen Ministerrath überreichte Ministerpräsident Zaimis dem König die gemeinsame Demission der Minister. Der König hat das Dekret unterzeichnet, welches die Kammer auf den 15. d. Mts. einberuft.

Candia, 8. November. Gestern Nachmittag wurden weitere 5 zum Tode verurtheilte Muselmanen auf den Stadtwällen mittelst Stranges hingerichtet.

Berlin, 8. November, 2 Uhr 25 Min. Nachm.				
Notiz:	Rußig.	Cours vom	7.11.	8.11.
3 1/2 pCt.	Deutsche Reichsanleihe	101,70	101,60	
3 pCt.	"	101,70	101,60	
3 1/2 pCt.	Preussische Consols	93,30	93,30	
3 1/2 pCt.	"	101,60	101,40	
3 1/2 pCt.	"	101,70	101,70	
3 pCt.	"	94,50	94,40	
3 1/2 pCt.	Österreichische Pfandbriefe	98,50	98,40	
3 1/2 pCt.	Westpreussische Pfandbriefe	99,10	98,90	
4 pCt.	Österreichische Goldrente	101,50	101,30	
4 pCt.	Ungarische Goldrente	101,60	101,40	
4 pCt.	Österreichische Bantnoten	169,80	169,75	
4 pCt.	Russische Bantnoten	216,80	216,95	
4 pCt.	Rumanien von 1890	91,90	91,90	
4 pCt.	Serbische Goldrente, abgestemp.	58,80	58,20	
4 pCt.	Italienische Goldrente	99,50	101,10	
	Disconto-Commanbit	195,50	194,60	
	Mariens-Miamt. Stamm-Privortitäten	—	118,25	
	Spiritus 70 loco	—	38,20	M
	Spiritus 50 loco	—	37,70	M

Kaufen Sie nur
Dr. Thompson's Seifenpulver
das beste, billigste und bequemste Waschmittel der Welt, und achten dabei genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwarz“. **Ueberrall vorrätig.**

Elbinger Standesamt.
Vom 8. November 1898.
Geburten: Fabrikarbeiter Rochus Joz T. — Fabrikarbeiter Jacob Kunz T. — Bäckermeister Gustav Dankekat T. — Fabrikarbeiter Emil Franz T. — Schmie Herm. Gust. Schulz T. — Fabrikarbeiter Josef Hipler T. — Arbeiter Wilhelm Neumann T.
Aufgebote: Arbeiter Heimr. Wilh. Kuhn - Elbing mit Marie Elif. Horn-Bollwerk.
Sterbefälle: Arbeiter Gottfried Braun S. 8 M.

Bekanntmachung.

Wegen Ausführung von Pflasterarbeiten in der Brückstraße hier selbst wird die „Hohe Brücke“ vom 10. bis einschließlich den 12. d. Mts. sowohl für Fußgänger als für Fuhrwerke geschlossen.
Elbing, den 8. November 1898.

Die Polizeiverwaltung.
gez. Contag.

In meinem neuen Geschäftshause

Schmiedestrasse Nr. 9

habe ich mein Lager in sämtlichen Artikeln bedeutend vergrößert und empfehle in reichhaltigster Auswahl:

Kleiderstoffe

in Seide, Wolle, Baumwolle etc. von den einfachsten bis zu den elegantesten Genres.

Damen- und Kinder-Mäntel,

nur Neuheiten, in ganz besonders grosser Auswahl zu den billigsten Preisen.

Leinen- und Baumwoll-Waaren.

Betteinschüttungen, weisse und bunte Bettbezüge,

Bettdecken, Handtücher, Taschentücher,

Frisaden, Boy, Gardinen, Teppiche,

Portièren, Tischdecken, Reisedecken,

Regenschirme etc.

Herren-Stoffe in geschmackvoller Auswahl.

Anfertigung nach Maass unter Garantie für tadellosen Sitz.

Joh. Lau,

Schmiedestrasse Nr. 9.

Liederhain Mittwoch:
Vollzählichkeit sehr nothwendig. Vor-
stand: 7 1/2 Uhr Abends.



Mittwoch, den 9. November 1898:
Anfang 7 Uhr:
Bei halben Kassenpreisen!
Romeo und Julia.
Schauspiel in 5 Aufzügen von
William Shakespeare.

Donnerstag, den 10. November 1898:
Das grobe Gemd.
Vorverkauf 10-1 und 3-4 Uhr.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr, Anfang 7 Uhr.



Gummischuhlack
Gummischuhkitt
billigst.
J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergerstr. 84 u. Wasserstr. 44.
Specialität: Streichfertige Celfarben.

Flanelle, Frisaden,
wollene Unterleider,
Tuch- u. Moiré-Rücker
in großer Auswahl
zu auffallend billigen Preisen.
Gustav Lehmkuhl,
Alter Markt 19.

Lehr-Mädchen
finden stets Aufnahme in der Cigarren-
fabrik von
Loeser & Wolff.

Nähmaschinen

aller Systeme, sowie



Fahrräder,

best renommirte Marken,

zu billigsten Preisen empfiehlt

A. Melchert,
Alter Markt 61.

Eigene Reparaturwerkstätte.

Fischerstr. 44, **F. Kuhn,** Fischerstr. 44,
neben der Apotheke. nahe dem Fischerthor
empfehlst sein Lager selbstgefertigter

Schuhe und Stiefel

für Herren, Damen u. Kinder in jeder Ledergattung.

Mein Tapissierelager
bietet reiche Auswahl in hübschen u. praktischen Gegenständen für den
Weihnachtstisch:
Angef. u. fertige Stickereien,
sowie Stoffe, Material und Mustervorlagen zum Selbsteinrichten.
Kasten für Kragen, Manschetten, Cravatten u. Taschentücher
in Plüsch und Leinen.
Cigarren-, Cigaretten- u. Visitenkartentaschen,
sowie verschiedene Gegenstände für den Schreibtisch.
Leichte Handarbeit für Kinder
empfehlst zu billigsten Preisen
Therese Leeder, Fischerstraße 41.

Caffee,
pro Pfd. 50, 60, 70, 80, 90 Pfg.,
1.00 bis 2.00 Mk.
empfehlst
H. Bülck,
17. Alter Markt 17.
Mk. 6000
werden per sofort auf sichere Hypothek
gesucht. Offert. unt. Z. 263 an die
Expedition dies. Zeitung erbeten.
Eine Dame, 40 Jahre alt, welcher
Kapital zur Seite steht, möchte mit
Vorliebe ein
kleines Geschäft
hier selbst kaufen oder eine kleine
Filiale führen. Dieselbe ist kauf-
männisch gebildet und hat gute Um-
gangsformen mit dem Publikum.
Offerten erb. unter P. 260 an die
Exped. dieser Zeitung.
Insleute ohne Scharwerker, Knechte,
Futterer, Jungen können s. meld. bei
Milewski, Kürschnerstraße 11.

Aufruf

zu Beiträgen für ein „Königin Luise“-Denkmal
in Tilsit.

Vor einiger Zeit hat sich in Tilsit ein Comité für ein daselbst der Königin
Luise von Preußen zu errichtendes Denkmal gebildet, wozu auch Se. Ma-
jestät der Kaiser die Genehmigung erteilt hat. Der geschäftsführende Ausschuss
hat nun zur Erreichung des zum Denkmal noch erforderlichen Kapitals dem
Verein der Ostpreußen zu Berlin die Berechtigung erteilt, hierorts ein
Zweigcomité zu bilden und aus allen Theilen des preussischen Vaterlandes Bei-
träge entgegenzunehmen.

In den Herzen aller Preußen wird das Andenken an die Königin Luise,
die Mutter unseres ersten Deutschen Kaisers aus dem Hause der Hohenzollern,
als sorgsamste Gattin und Mutter, besonders aber als Landesmutter, noch nicht
vergeffen sein, denn nie hat eine Königin um das Wohl und die Ehre ihres
Vaterlandes sich mehr geforgt, nie die Liebe ihres Volkes mehr befeffen, als
Königin Luise.

Eingedenk der großen Liebe derselben zum Volke, eingedenk ihrer vielen
kummervollen Nächte aus Noth und Sorge um Familie und Vaterland, richtet
das unterzeichnete Berliner Zweigcomité an Alle die ergebnste Bitte, an dem
patriotischen Unternehmen der Tilsiter, wozu auch unser Kaiser eine größere
Summe gespendet,

der verehrungswürdigsten aller preussischen Königinnen und deutschen
Frauen, an der Ostmark unseres Vaterlandes in der seit dem An-
fange dieses Jahrhunderts historisch denkwürdig gewordenen Stadt
Tilsit, als Wahrzeichen der Verehrung und Dankbarkeit des preußi-
schen Volkes für jetzt und alle kommenden Geschlechter ein würdiges
Denkmal zu errichten,

sich mit einem Beitrage zu betheiligen und dadurch fördern zu helfen.

Spenden bitten wir an unsern Kassirer, den Fabrikbesitzer Herrn Wilhelm
Schröder, Berlin SO., Waldemar-Strasse 51, gelangen zu lassen. Ueber den
Empfang wird öffentlich durch die Zeitungen quittirt.

Das Berliner Zweigcomité für das „Königin Luise“-Denkmal in Tilsit.

Oberbürgermeister Thesing, Ed. Schnyder,
Vorsitzender des geschäftsführenden Ausschusses in Tilsit. Vorsitzender des Vereins der Ostpreußen
und des Zweig-Comités in Berlin.

Wilh. Schröder,
Kassirer des Berliner Zweig-Comités.
Bohn, Böning, Engelke, Hochhausen, v. Varchmin, Lubbe, Lange,
Vorstandsmitglieder des Vereins der Ostpreußen in Berlin.

J. Weinberg, Vorsitzender.
A. Heilbronn, Dr. M. Wasbutzky,
Vorstandsmitglieder des ostpreuß. Unterstützungsvereins in Berlin.
Oberstlieutenant v. Gersdorf, Regierungs- und Baurath Massalski.
Landrath Schlenther, Justizrath Kuwert.
Professor Krüger, Landtagsabgeordneter v. Sanden, Landgerichtsrath Mirtsch.
Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses in Tilsit.

Neu empfing und empfehle:

Photographie-Album, auch mit Musik,

Postkarten-Album, Neue hocheleg. Einbände.
Ganz neu. Einsteck-System.

Portemonnaies, Cigarrentaschen, Brieftaschen,
Koffer-Taschen, Rauchservice, Cigarrenspinde
Handtäschchen — Arbeitsnecessaires — Schmuckkasten — Frisirlampen.
Musikmappen, Schreibmappen, Schreibzeuge.
Solideste Fabrikate. Billigste Preise.

Alexander Müller,
St. Georgebrüderhaus.

Brauerei Englisch Brunnen.

ff. Export-Bier

(Nürnberger Art)

empfehlst in Gebüden, Flaschen und Siphons

Julius Kaufmann,

Kettenbrunnenstraße 2/3, Telephon 57.

en gros. **Schirmfabrik** en detail.
von **R. Lengning,** Fischerstraße 21,

empfehlst ihre
Damen-, Herren- und Kinder-Regenschirme
in eleganten Ausstattungen aus prima Stoffen
zu unübertroffen billigsten Fabrikpreisen.

Nur eigene Fabrikate.

Neue Ueberzüge. Reparaturen.
Blikhoffner, Sturmschirme, Automatenchirme.

Bindfäden

en gros **Packbindfäden** en detail
bis zu den feinsten, gebleicht und in allen Farben,
Fahrleinen, Polster- und Jalousie-Gurte,
Beitschen, Stränge, Leinen, Laue,
sowie die sämtlichen

Seilerwaaren

eigener und auswärtiger Fabrikation, offerirt bei reichstem Lager
Carl Steppuhn,
„Alte Börse“.

Von Nah und Fern.

*** Ein Roman aus dem Leben.** Einer der wunderbarsten Romane, die sich im modernen Leben abgepielt haben, fand vor wenigen Tagen in Paris ein tragisches Ende. Unter den Todesanzeigen der „Times“, so wird der „Trauff. Fig.“ aus London geschrieben, stand am Montag Folgendes zu lesen: „Am 27. Oktober starb plötzlich im Grand Hotel zu Paris Frau Mildred Sabine Walliser Langworthy, die geliebte Tochter von William Long, von Bedford Park, London, vormals Belfast.“ Wer diese schlichte Annonce las, erinnerte sich vielleicht, daß ein äußerst wechselvolles Frauenleben, dessen Einzelheiten vor Jahr und Tag durch sensationelle Prozesse allgemein bekannt geworden, ein Ende gefunden hat. Gleichzeitig mit dieser Todesanzeige erschien aber auch in einigen Morgenblättern ein Telegramm aus Paris, welches mittheilte, daß sich am 28. Oktober in demselben Grand Hotel Herr Edward Langworthy von Geys House in Hollyport erschossen habe; der Lebensroman der Mildred Long hat also seinem sensationellen Charakter entsprechend geendet. Edward Martin Langworthy war zur Zeit, als die Geschichte begann, Wittwer. Er war der Sohn eines reichen Fabrikanten in Lancashire, zugleich aber auch der Nefte eines mexikanischen Millionärs von riesigem Vermögen. Von diesem erbte er, als er 21 Jahre alt war, 100,000 Pfund Sterling, dann erbte er von seinem Vater 50,000 Pfund, aber diese Summen hielt man für unbedeutend im Vergleich zu den großen Vermögen, die beim Tode seiner Tante und seiner Mutter seiner warten sollten. Er besuchte die Schule von Eton, studierte in Oxford, ob mit den Juristen vom Inner Temple die vorgeschriebene Anzahl von „Diners“ mit und wurde dann Barrister. Die Bürden dieses Amtes drückten ihn aber kaum, er machte vielmehr auf seiner eigenen Dampfjacht „Meteor“ weite Reisen. In Paris lernte er 1881 die junge Lehrerin Mildred Long kennen, die dort im Hotel Bedford mit ihrem Bruder zusammen sich aufhielt. Fräulein Long kehrte alsbald nach England zurück und setzte hier ihre Lehrthätigkeit fort, Herr Langworthy folgte ihr aber nach und verlobte sich schließlich mit ihr. Am September 1882 veranlaßte er sie, mit ihm und in Begleitung einer älteren Dame als Behälterin eine Seefahrt an Bord seiner Yacht zu machen. Dies wurde ausgeführt, und verschiedene Dete der englischen und französischen Küste wurden besucht. Eines Tages, als die Yacht im Hafen von Cherbourg ankerte, bestimmte Herr Langworthy seine Geliebte zu einer Wagenfahrt nach Caen. Unterdessen sagte er ihr, er habe Vorbereitungen getroffen, sich noch am selben Tage mit ihr zu verabschieden, worüber Fräulein Long äußerst bestürzt war. Der Wagen hielt vor einer katholischen Kirche in der Nähe von Caen, und hier ließ dann Fräulein Long das ganze katholische Trauungs-Cerimonell über sich ergehen. Eine Trauungs-Urkunde wurde nicht ausgefertigt, nur wurde der Braut ein Ring an den Finger gesteckt. Dann wurde die Seefahrt auf dem „Meteor“ fortgesetzt. Langworthy erklärte, es sei nöthig, die Ehe geheim zu halten, sonst würde ihn seine Mutter enteben.

Erst nachdem Beide nach England zurückgekehrt waren, lebten sie als Mann und Frau zusammen. Dennoch war Fräulein Long noch immer voller Skrupel und Zweifel über die französische Trauung, und auf ihre Bitten hin ließ sich Langworthy herbei, sich im Januar 1883 in Antwerpen von einem amerikanischen presbyterianischen Geistlichen nochmals mit ihr trauen zu lassen. Dann reisten sie wieder monatelang auf dem „Meteor“ umher, aber während dieser Reise wurde Langworthy kühl gegen sie, und als er erfuhr, daß sie Mutter werden sollte, wurde er sogar rauh und brutal. Schließlich theilte er ihr mit, er sei nicht mit ihr verheirathet, die Trauungszeremonien hätten nichts zu bedeuten gehabt. Der „Meteor“ landete in Buenos-Ayres, Langworthy brachte hier die unglückliche Dame und ihre Schwester, die sie begleitet hatte, an Bord eines nach Havre abfahrenden französischen Dampfers, und so gelangte sie nach England zurück. Frau Langworthy kehrte zu ihrem Vater zurück, gebar eine Tochter und dann begann sie im Sommer 1883 den Kampf um die Anerkennung der für sich und ihr Kind aus der Ehe entspringenden Rechte. 1887 erst fingen die öffentlichen Verhandlungen des Prozesses an, bei welchem Langworthy die Nachmittel seines riesigen Vermögens wirken lassen konnte und die besten Anwälte und Barristers jeden Kniff, jede Ausflucht und jeden Vorwand geltend machten, um das gute Recht der unglücklichen Mildred Long zu unterdrücken. Eines Tages kam diese auf dem Rückweg vom Gericht am Redaktionsbureau der „Ball Mall Gazette“ vorbei. Ein plötzlicher Entschluß kam ihr, hineingehen und dem damaligen Herausgeber des Blattes, Stead, ihren Fall vorzutragen. Dieser nahm sich gleich ihrer Sache warm an, und Tag für Tag berichtete er seinen Lesern weitere erstaunliche Einzelheiten aus dem Leben der Mildred Long. Das Publikum faßte allgemein Sympathie für die Unglückliche, freiwillige Beiträge wurden gesendet, und sie wurde dadurch in den Stand gesetzt, ihre Sache durchzuführen. Dies geschah im Jahre 1888. Frau Langworthy, die schon zur Verzweiflung gereichen war, sogar Selbstmord geplant und als Verkäuferin in Ausstellungen ihren Lebensunterhalt verdient hatte, sah nun bessere Tage kommen. Zuerst sprach ihr der Geschichtungs-Gerichtshof 1200 Lstr. jährliches Einkommen vom Vermögen Langworthys zu, die Ehe erkannte er jedoch nicht als rechtsgültig. Dieses Jahreseinkommen erhielt Frau Langworthy zunächst auch nicht einmal, weil Langworthy aus England geflüchtet war. Dann begann ein anderer Prozeß wegen Bruchs des Eheversprechens, und dieser wurde damit beendet, daß Langworthy ihr 20,000 Pfd. Sterl. Entschädigung ausbezahlte, dem Kinde 500 Pfund jährlich aussetzte und 2250 Pfd. Sterl. an Gerichtskosten bezahlte. Dann scheint es zu einer Veröhnung gekommen zu sein, und jetzt nach elf Jahren hat der Roman ein solches Ende gefunden.

*** Moderne Ohrgehänge.** Wie der „Germ.“ aus Paris geschrieben wird, kommt der Ohrhring, jenes Schmuckstück, das seit längerer Zeit fast ganz von der Bildfläche verschwunden war, wieder mehr

und mehr zu Ehren. In wenigen Monaten wird man dort kaum noch eine moderne Schöne ohne die allerding's recht kleidsamen Zwielen in den zarten Ohrschläpchen erblicken. Aber nicht nur der farbensprühende Brillant und die schimmernde Perle in Form des fest am Ohr liegenden Bontons werden künftig wieder mit großer Vorliebe getragen werden, sondern auch der hängende Edelstein darf darauf rechnen, in Gnaden aufgenommen zu werden. Die Mode schreibt jetzt jungen Mädchen und Frauen vor, sich wie zur Zeit unserer Großmütter mit Ohrgehängen zu schmücken, die lang herabbaumeln und dem Gesicht etwas Schwächendes verleihen. Alle Damen, in deren Besitz sich alter Familienschmuck befindet, sind in der glücklichen Lage, mit der Mode Schritt zu halten, ohne sich in große Unkosten zu stürzen. Die alten, von der Groß- oder gar Urgroßmutter mit Stolz getragenen Ohrhinge hat man nur bei dem Goldschmied aufräumen zu lassen und das mod'rische Schmuckstück der eleganten Modedame liegt bereit. Strusische Juwelen dürften ebenfalls während der kommenden Saison en vogue werden.

*** Ein originelles Fest,** an dem sich zahlreiche in Berlin weilende Engländer, Amerikaner, Deutsch-Amerikaner und deren Gäste beteiligten, wurde am 5. November im Wefener'schen Restaurant, Prinzenstraße 50 zu Berlin gefeiert. Nach heimatlicher Sitte fand zur Feier des Tages während der Mittagstafel der Empfang einer maskirten Kinderschaar statt, deren Führer eine kurze Ansprache in englischer Sprache hielt, deren Schluß in Uebersetzung lautet: „Gute Leute, erinnert Euch des 5. November, denn das Pulvercomplot soll niemals vergessen werden.“ Mit den empfangenen, übrigens recht harmlosen, Feuerwerkskörpern belustigte sich dann am Abend die Jugend. — Von der Abrennung sogenannter Bonfires, Holzstöcke, auf denen Guy Fawkes durch eine Strohfigur dargestellt wird (nach englischer Sitte), mußte aus begründlichen Gründen Abstand genommen werden. Die gerösteten Kastanien, zu deren Bereitung die Holzstöcke gleichfalls dienen, erhielten die Kinder aber doch bei der carnavalistischen Veranstaltung am Abend, bei der es an amerikanischen Gerichten und Getränken nicht fehlte. — Aus einer Belehrung der deutschen Gäste über die Entstehung der 5. Novemberfeier, die seitens eines der Festveranstalter gegeben wurde, dürfte Folgendes von Interesse sein: Im Jahre 1605, während der Regierungszeit Jacob I., wurde ein Complot gegen das Parlament geschmiedet. Dieses sollte bei Gelegenheit der Anwesenheit des Königs, der Königin und des Thronfolgers in die Luft gesprengt werden. Es waren bereits 36 Tonnen Pulver in die Kellergewölbe untergebracht, als einer der Verschwörer, Sir Henry Percy, den Anschlag vereitelte, indem er seinen Freund Lord Montague warnte, am 5. November der Parlamentsitzung beizuwohnen. Bei einer hierauf erfolgten Durchsuchung der Kellerräume fand man nicht nur das Pulver, sondern auch den Mitverschworenen Fawkes, der gerade im Begriffe war, das Attentat auszuführen. Zur Erinnerung an die Vereitelung des Verbrechens finden nun alljährlich überall, wo Engländer wohnen, Feuerfeste statt.

*** Ueber einen Unfall,** von dem Professor Hans Birchow, der Sohn Rudolf Birchow's, betroffen worden ist, wird dem „Berl. Tageblatt“ geschrieben: Ein sonst gutmüthiger Affe, der oft zum Ergötzen der ersten wissenschaftlichen Forscher im anatomischen Institut der hiesigen Universität diente, wurde vor einigen Tagen rabiat und bis seinen Herrn, den Professor Hans Birchow, so tief in die Hand, daß einige Sehnen zerrissen wurden. Der Verletzte mußte chloroformirt werden, um eine Sehnennaht an sich vornehmen zu lassen. Professor Birchow ist seit dem Unfall gezwungen, das Zimmer zu hüten. Sein Befinden ist den Umständen nach gut.

Humoristisches.

— Spaziergang.
Ein Krokodil und eine Sphinx,
Die gingen einst spazieren,
Die Pyramiden lagen links;
Da sprach zum Krokodil die Sphinx:
„Wir könnten doch dinstören!“
„Gewiß,“ sprach da das Krokodil,
Sperre auf den Rücken graulich,
„Ich weiß ein Restaurant am Nil,
Da giebt's zu speisen gut und viel,
Nuch sitzt man da so traulich!“
Da kam des Weges träumend an
Der Spriter Herr Laulich,
Schon spannt das Krokodil auf Raub,
Da sprach die Sphinx: „O Freundschen, glaub',
Der Mann ist unverdaulich!“

Todesfall

eines Theilhabers und Neuübernahme veranlassen uns zu einem **Wirklichen Ausverkauf** für Weihnachtsgeschenke in Damenkleiderstoffen f. Winter, Herbst, Frühjahr u. Sommer, und offeriren beispielsweise:
6 Meter soliden Winterstoff zum Kleid f. M. **1.80 Pf.**
6 Meter soliden Santiagostoff zum Kleid f. M. **2.10 Pf.**
6 Meter solid. Negligé. Velourstoff zum Kleid f. M. **2.70 Pf.**
6 Meter soliden Halb Tuch zum Kleid f. M. **2.85 Pf.**
sowie neueste Eingänge der modernsten Kleider- u. Blousenstoffe für den Winter versenden in einzelnen Metern bei Aufträgen von 20 Mark an franco
Oettinger & Co.,
Frankfurt a. M., Versandthaus.
Stoff zum ganzen Herrenanzug . . . f. M. **3.75**
Stoff zum ganzen Cheviotanzug . . . f. M. **5.85**
mit 10 Prozent extra Rabatt.

10 Prozent extra Rabatt
auf alle schon reduzierte Preise während der Inventur-Liquidation.

Muster auf Verlangen franco.

Modebilder gratis.

Wie es endete.

Roman von **Maria Theresia May,**
Verfasserin des preisgekrönten Romans „Unter der Königstanne“.

10) „Nun habe ich schon mehr Schmutz, als eigentlich für eine schlichte Malersfrau erlaubt ist.“ wandte sich Gertrud, die sehr bedenklich gesprochene Galanterie Rhodens ignorierend, zum Pfarrer. „Gleich als Verlobungsgegenstand bekam ich diesen Ring,“ sie deutete auf einen kostbaren Stein in seiner Goldfassung, dessen rother Glanz das matte Weiß der Hand noch zarter erscheinen ließ, „weil ich noch keinen Rubin gesehen hatte; gestern brachte mir Herbert diese allerliebste kleine Uhr, und das Medaillon an der Hängkette trägt genau dieselbe Emailmalerei wie dieses Armband, das ich gleich anlegen will. Solche Ausgaben darfst Du Dir aber in Zukunft nicht mehr machen, Herbert; wer weiß, wann Du wieder ein Bild gut verkaufen kannst.“
Die Herren, mit Ausnahme des Gemeindevorstehers, tauschten einen lächelnden Blick des Einverständnisses, und dann kam der Abschied.
„Schreibe mir, Gertrud,“ sagte die Tante, und ihre Stimme klang in dem Bemühen, ihre Erregung zu verbergen, noch tiefer als gewöhnlich; „aber schreibe nur Thatfachen, keine Glücksergüsse, und — auch keine Klagen über Enttäuschungen. Du hast, was Du gewählt, und nun geh!“
Wenige Augenblicke später fuhr der Wagen davon, der Gertrud Meynert an der Seite ihres Gatten aus der Heimath führte, einer neuen, unbekannteren Welt entgegen. Die Alpenblumen des kleinen Gruber-Beneck lagen im Schooße der jungen Frau, mit leisem Dufte sagten sie ihr den letzten Gruß aus der Heimath.

7. Capitel.

Der Besitz der Grafen Landstron war einer der ältesten und bedeutendsten im Lande. Ursprünglich hatte ein Kloster dort gestanden, und es fand sich noch eine ganze Menge leberreife alten Gemäuers vor. So stand noch ein hoher Steinbogen, der ein Theil des Klosterthores gewesen war, mitten im

Parke; er war so dicht mit Epheu umwachsen, daß sein Gestein kaum sichtbar war.
Jeder neue Herr hatte dem Besitz irgend ein bestimmtes, aus seiner Individualität heraus sich erklärendes Gepräge gegeben, und jetzt bot das Schloß mit seinen Thürmen und Zinnen, mit seinen hohen Portalen und Bogenfenstern einen außerordentlich großartigen Anblick.
Die inneren Räume waren dementsprechend weit und hell, sowie prächtig eingerichtet mit kostbaren Möbeln und Kunstschätzen.
Gräfin Karola Landstron schritt rastlos in ihrem Wohnzimmer auf und ab, ängstlich beobachtet von ihrer Tochter Clementine, die in der Fensternische saß und immer wieder glänzend mit den feinen Händen über ein zerdrücktes Briefblatt strich, das auf ihrem Schooße lag. Der Raum war ganz in Weiß und Gold decorirt; Wände und Möbel, Portiären und Vorhänge zeigten dieselben Farben. Daneben standen die herrlichsten Blumen und Blattpflanzen im Zimmer umher. Sie durften in der Umgebung der Gräfin nirgends fehlen; die Liebe zu den Blumen hielt sie für den Beweis eines vornehmen Geistes und Gemüthes.
Endlich blieb die Gräfin vor dem jungen Mädchen stehen. „Nun, Du schweigst,“ sagte sie herrlich, „Du sagst kein Wort zu dem Briefe Deines Bruders?“
Comtesse Clementine lag zaghaft ihre Mutter an. „Ich weiß nicht, was ich dazu sagen soll, Mama; das ist etwas so Unerwartetes, aber Herbert scheint so glücklich.“
Mit einer geringfügigen und zornigen Geberde wandte sich die Gräfin ab und nahm ihre Wanderung durch das Gemach wieder auf; die schwere Seidenrobe rauschte bei jedem Schritt, und man hörte minutenlang keinen anderen Laut, bis die Gräfin wieder zu sprechen begann, und zwar so erregt, als könne sie die peinvollen Gedanken, die hinter der hohen, breiten Stirn arbeiteten, nicht mehr in sich verschließen. Aber sie sprach nur für sich, kein Blick streifte mehr das blasse Mädchen in der Fensternische.
„Großer Gott, wie konnte Herbert mir das antun; wie konnte er heirathen, ohne mich zu fragen, ohne nur meine Einwilligung zu verlangen! Der Majoratsherr, der die Aufgabe hat, unseren Namen fortzupflanzen, wie konnte er so seine

Pflicht und Ehre vergessen! —“
„Mama,“ sagte das junge Mädchen ängstlich und bittend, „seine Ehre hat Herbert doch nicht verlernt.“
„Du schweig! Ich weiß längst, daß Du keine Ahnungen von den Verpflichtungen hast, die Dir Dein Wappenschild auferlegt; doch hüte Dich, Clementine, ich beobachte Dich genau, und wenn ich auch schweige, so weiß ich doch Manches mehr, als Du glaubst.“ Ein Zittern überflog die zarte Gestalt des jungen Mädchens, und sie schlug die Augen nieder, um nicht den zürnenden Blick der Mutter auszuhalten zu müssen. — „Aber Herbert,“ fuhr die Gräfin fort, „Herbert, dem ich so oft von meinen Plänen in Bezug auf Ingeborg gesprochen hatte, der so ganz in meinem Geiste erzogen ist — ich fasse nicht, wie er sich so vergessen konnte.“
„Wenn Herbert aber dieses Mädchen so sehr liebt,“ wagte Clementine abermals schüchtern einzuwenden, doch die Gräfin unterbrach sie scharf: „Bringe mir doch solche Phrasen nicht als Gründe vor. Ein Graf Landstron lebt weiter in den Traditionen seiner Familie, etwas Anderes giebt es für ihn nicht.“
Die Gräfin wandte sich darauf zur Klingel und befahl dem eintretenden Diener, den Grafen Rörting und Comtesse Freyern zu ersuchen, sich zu ihr zu bemühen.
Es bedauerte nur wenige Augenblicke, bis eine sehr schöne junge Dame in Begleitung eines stattlichen älteren Herrn in das Gemach trat. Diese Dame war Comtesse Ingeborg Freyern, die trotz ihrer sehr entfernten Verwandtschaft mit der Gräfin zu dieser gleichwohl „Tante“ sagte. Der Herr war der jüngste Bruder der Gräfin Landstron, ein ehemaliger Offizier, der Schulden und toller Streiche halber den Dienst hatte quittiren müssen, und seitdem bei seiner wohl zehn Jahre älteren Schwester lebte, bei der er eine Art von Administrationsstelle bekleidete.
„Guten Morgen, Tante Karola,“ grüßte Ingeborg, indem sie die Hand der Angeredeten mit den Lippen berührte, „guten Morgen, Clementine,“ und sie küßte das blasse, leidend aussehende Mädchen auf die Stirn. „Wie geht es Euch, wie ist Euch die Reise bekommen? Ich habe herrlich geschlafen!“

Während dieser lebhaften Worte hatte Graf Rörting seiner Schwester stumm die Hand gereicht und leise die zarte Wange seiner Nichte Clementine gestreichelt. „Du hast uns rufen lassen, Karola,“ fragte er, den Damen die Sessel zurechtchiebend, „hast Du uns eine besondere Mittheilung zu machen?“
„Für Dich ist diese Vermuthung allerdings nicht schwer, Paul, und Du wirst später die Güte haben, mir die Gründe Deines Verhaltens zu erklären,“ sagte die Gräfin scharf.
Mit Befremden in den klaren Zügen ließ Ingeborg Freyern den Blick ihrer großen blauen Augen von einer der anwesenden Personen zur andern gleiten. „Du willst uns wohl sagen, Tante, was Dich veranlaßt hat, so rasch von Frankenhof abzureisen? Großmama hat sich sehr gewundert, daß Du ihr den wahren Grund nicht anvertrauest. Sie wollte mir gar nicht erlauben, mit Dir zu fahren; aber weil es bestimmt war, daß ich den Herbst bei Euch auf Kronau zubringen und im Winter mit Euch nach Wien gehen soll, so mochte ich an den Dispositionen nichts ändern. Ich fühle mich sehr wohl, daß es etwas recht Unangenehmes ist, was Dich bedrückt, liebste Tante, aber hoffentlich läßt es sich noch redressiren. Sprich Dich also nur schnell aus, ich nehme den innigsten Antheil an Allem, was Euch angeht; Du weißt, ich gehöre immer noch zur Familie.“
„Ja, mein liebes Kind, dazu habe ich Dich auch gerechnet, seit Du auf der Welt bist,“ entgegnete Gräfin Landstron mit einer ihr ungewohnten Weichheit in der Stimme, „aber alle meine schönen und stolzen Pläne —“
Die Gräfin konnte nicht aussprechen, ein Diener erschien mit der Meldung, daß Herr Baron von Rhoden aus Wien angekommen sei und die Frau Gräfin um eine Unterredung bitten lasse. Mit einer heftigen Bewegung erhob sich die Dame. „Sagen Sie dem Herrn Baron, daß ich für ihn nicht zu sprechen bin,“ rief sie laut und herrlich, doch Graf Rörting winkte dem Diener zu bleiben.
„Das ist unmöglich, Karola,“ sprach er, dicht an die Gräfin herantretend, „Du darfst nicht in heftiger Aufwallung Deines Unwillens einen Mann beleidigen, welcher an dem bedauerlichen Ereigniß wahrscheinlich gar keine Schuld trägt.“
„Er hätte mich benachrichtigen, er hätte Herbert

Kirchliche Anzeigen.

Vereinsaal der Herberge zur Heimath. (Eingang Waderstraße.) Mittwoch, den 9. November, Abends 5 Uhr: Bibelstunde. Herr Pfarrer Bury.

Tages-Ordnung zur

Stadtverordneten-Sitzung am 11. November 1898.

- 1. Die Stelle des Krankensifts-Arztbes betreffend.
2. Wahl eines rechnungsf. Vorstehers des Pestbude-Hospitals.
3. Verleihung des Titels „Rector“ an die bisherigen Hauptlehrer.
4/5. Remuneration für die Vertretung von 2 Hauptlehrern.
6. Erhöhung der Vergütung für die Reinigung von Schulfassenzimmern.
7. Erhöhung des Dienstentkommens für einen Schulboten.
8. Etat für die städt. Turnkasse pro 1. April 1899/1902.
9. Wahl eines Mitgliedes der Pferde-Musterungs-Kommission.
10. Gehaltsfestsetzung von 3 Lehrerstellen.
11. Neuwahl von Schiedsmännern zur Abschätzung von Schäden bei Viehseuchen.
12. Rechnung von der Heil. Geisthospitalskasse pro 1897/98.
13/14. Wahl von Schulvorstandsmitgliedern.
15. Petition von Anwohnern der II. Niederstraße wegen Pflasterung genannter Straße und Anschluß derselben an die städt. Wasserleitung.
16. Revision der städt. Sparkasse pro Oktober cr.
17. Revision des städt. Leihamts pro Oktober cr.
18. Bewilligung einer Vergütung für Heizung an 2 Heftoren.
19. Gehaltsordnung für die Gemeindebeamten und die Lehrerinnen der Höheren Mädchenschule.
20. Das Gehalt des Direktors des städt. Gas- und Wasserwerks betreffend.
21. Wahl eines Armen-Vorstehers.
22/23. Gabenbewilligungen aus der Heil. Geisthospitalskasse.
24. Beleuchtung von Grubenhagen betr.

Der Stadtverordneten-Vorsteher. G. Horn.

Bekanntmachung.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Hermann Schroedter zu Elbing ist, nachdem der im Vergleichstermine am 29. September 1898 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß von demselben Tage bestätigt ist, aufgehoben.

Elbing, den 4. November 1898. Königlich-Preussisches Amtsgericht.

Bekanntmachung

Gemäß § 49 des Statuts der Ortskrankenkasse für das Tischlergewerbe hier selbst werden die Mitglieder dieser Kasse, welche großjährig und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind, sowie diejenigen Arbeitgeber, welche für Kassen-Mitglieder Beiträge aus eigenen Mitteln zahlen, zu einer

Generalversammlung auf Dienstag, den 15. Nov., Abends 8 Uhr

in das Gewerbehause hierdurch eingeladen.

Tagesordnung:

- 1. Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Wahl des Arztes.
4. Abänderung des Statuts.
5. Geschäftliches.

Elbing, den 7. November 1898. Der Vorstand.

Die Defonomie der Bürgerressource

ist vom 1. Juli 1899 an auf weitere 3 Jahre zu verpachten und die Bedingungen bei uns einzusehen. Meldungen werden bis zum 10. Dezember entgegen genommen.

Der Vorstand.

Augustin Riebe Juwelier und Graveur, 53 Alter Markt 83. Größtes Lager in Uhren unter streng reeller Garantie zu billigsten Preisen. Juwelen, Gold-, Silber-, Alfenidewaaren in kolossaler Auswahl.

Ein tüchtiges, ordentliches Mädchen.

bevorzugt ein solches, welches schon in einer Druckerei an der Maschine gearbeitet hat, findet sofort dauernde Stellung.

Altpreußische Zeitung.

zur ersten Stelle a. A. städt. Grundstück z. 1. Januar gesucht. Offert. nur von Selbst-Darlehern sub D. 262 a. d. Exped. d. Zeitung erbeten.

14. Ziehung der 4. Klasse 199. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung am 7. November 1898, nachmittags. Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Garantie beigegeben. (Ohne Gewähr.)
83 182 200 879 92 459 837 648 54 800 991 1368 9800 466 557 88
737 849 75 937 2229 229 582 91 [3000] 670 843 985 3024 316 22 28
57 432 [3000] 71 501 730 1139 54 250 88 101 48 50 496 [1000] 689 825
5143 940 460 555 762 72 802 78 911 4073 171 107 50 584 607 10 7140
91 255 97 404 841 941 8111 289 329 [1000] 412 658 714 956 62 9274
10048 440 86 610 929 91 910 929 300 106 50 54 11924 981 628
59 788 917 18 12114 306 529 50 676 13070 140 [3000] 69 230 455 517
956 14020 80 118 348 51 94 534 [1000] 97 651 74 706 15045 [1000]
73 172 200 83 807 429 [3000] 629 44 69 53 753 [3000] 816 925 96 16089
147 66 216 379 80 680 719 25 35 995 17119 38 59 830 42 43 14025
61 288 372 498 501 36 63 691 748 52 [1000] 81 [3000] 803 10123 223
88 [3000] 558 63 90 [500] 578 618 757 919 [500]
20092 227 [500] 85 336 422 36 70 515 100 783 840 952 97 21033
69 208 [1000] 916 586 22185 211 12 71 335 87 816 24099 195 283
318 98 410 509 18 45 666 [3000] 895 980 84 90 97 24001 35 91 [500]
159 65 284 306 [3000] 621 868 25233 84 304 6 85 20223 337 39 491
629 81 778 874 974 27015 215 335 105 531 89 96 782 84 24333 68
434 70 619 [1000] 734 824 60 [300] 29230 [500] 329 95 938 61 [500]
30022 [1000] 37 137 301 38 [500] 47 444 [300] 72 84 621 47 717 897
937 31042 101 [300] 57 242 307 437 [3000] 32010 185 267 [300] 90 809
931 95 903 84167 506 66 90 763 884 [3000] 97 908 16 31008 237 369
77 478 98 669 766 814 324 49 916 35015 370 95 438 87 [300] 513 789
891 45 [1000] 60 97 923 30 91 30031 74 128 53 254 34 73 [3000] 75
503 66 754 56 87 878 952 37069 173 92 276 384 440 94 540 627 907
[500] 23 84034 56 351 80 564 642 721 816 54 78 [3000] 82 80147 206
[1000] 67 44 644 74
40156 255 [1000] 370 413 762 74 825 917 [300] 21 85 41218 60
812 813 925 63 73 42092 74 [500] 80 525 [1000] 896 973 [300] 41023
157 249 356 459 722 942 84 34027 97 232 43 359 74 78 430 91 754
90 646 92 67 35 136 493 541 92 617 9 [3000] 81 918 40141 756
449 61 523 22 53 17000 329 34 379 243 43 37 824 34 73 [3000] 75
878 48057 [1000] 62 264 364 538 734 801 70 925 40120 331 474 622
52 685 99 [3000] 870 959
60174 76 239 78 411 572 607 35 [300] 478 960 61098 113 44 257
823 26 527 531 50 646 75 611 952 82 52079 125 219 45 46 368 450 54 539
[500] 401 45 725 59 930 76 54029 [500] 207 59 82 90 [300] 444 650
891 822 377 574 608 74 75 817 952 61 55008 52 212 538 [500] 511
91 828 [500] 853 [3000] 87 844 250 93 242 406 559 107 500 15 41
57025 25 150 754 923 70 58113 389 60033 183 283 962 [300] 813
60095 139 69 239 387 97 771 893 916 61000 524 [500] 51 [1000]
62 789 95 [500] 934 894 143 140 [3000] 230 358 439 56 53
631 694 63185 58 80 254 [15000] 414 568 775 925 41451 230 [500]
385 90 [3000] 415 585 645 819 38 957 65003 79 400 40 69 770 87
60123 24 61 233 465 96 07060 156 277 338 [1000] 495 568 686 764
[3000] 55 93 903 [1000] 70 68003 32 [1000] 211 21 695 794 829 69048
148 98 590 92 [500] 708 898 957
70119 49 [300] 609 504 9 869 [500] 998 71047 80 308 16 66 420 70
610 784 87 90 7296 87 90 529 45 833 73140 535 688 798 879
24096 151 262 [300] 867 844 25093 249 406 589 78 805 15 41
70040 106 [500] 68 354 488 539 629 827 77117 18 [3000] 64 8 279
95 563 [3000] 654 756 889 85 [500] 75068 379 701 18 847 79013 312
49 97 703 48 972
00074 120 288 542 892 938 54 81108 292 84 301 54 553 97 724
894 85 908 79 82223 68 471 974 83065 261 75 77 912 63 409 61 573
805 311 58 [500] 81 91 400 606 87 85007 150 365 420 36 63
57 79 29 07 834 15 128 201 70 786 94 107 [1000] 74 75 806 94 54
37007 [300] 177 95 301 21 727 813 44 90 88091 162 27 81 338 432
95 542 [500] 73 [300] 632 [3000] 50 93 814 89061 121 26 261 435 643
00175 306 23 25 427 515 61 949 91037 87 185 258 402 986 [300]
95 92020 [300] 29 [3000] 892 440 42 743 [300] 814 92295 383 439
684 719 97 92 825 96568 716 27 808 67 980 97051 138 [300] 95 337
612 928 29807 17 161 66 282 97 333 75 457 569 763 818 29 90008 4
199 [300] 059 377 402 548 623 96 710 50 96 101146 [3000] 577 94 782
140 10762 47 201 71 324 32 419 732 971 [3000] 55 78 929 100008
804 84 97 102020 100 81 90 100 606 87 85007 100 74 75 806 94 54
826 248 885 80 487 554 708 6 17 866 90 962 104161 64 283 562
[1000] 643 737 802 23 [300] 87 936 84 90 105190 231 [3000] 45 64 [500]
879 421 502 56 98 660 726 915 10 100605 104 303 613 93 808 973 93
107008 166 312 [300] 788 949 108009 295 490 504 [500] 701 801 948
109845 528 610 95 99 913
110114 337 476 690 738 97 111243 893 521 54 105 712 905 97
112825 188 234 56 [3000] 817 690 [300] 882 192 [50] 55 84 84
113068 [1000] 638 [300] 935 806 56 14009 [3000] 150 138 452 90
727 115040 178 362 435 [300] 589 809 85 834 74 943 51 116036 128
351 642 630 88 908 117099 137 61 [3000] 66 97 205 467 876 951 78

14. Ziehung der 4. Klasse 199. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung am 7. November 1898, nachmittags. Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Garantie beigegeben. (Ohne Gewähr.)
110025 275 471 597 689 885 918 112126 580 669 73 989 112489
891 118025 245 56 77 486 56 714 917 114058 356 429 [500] 511 [3000]
59 622 709 15 49 99 815 29 91 921 54 66 [500] 115096 271 349 449
572 780 868 110009 344 492 502 670 94 854 945 67 117064 118 34
90 265 74 566 669 766 886 957 [500] 79 118192 205 61 475 671 764
819 926 110058 27 464 98 586 817 92 90 959 [1000]
27 120 92 97 239 306 95 [300] 339 610 [3000] 702 99 131078
95 109 267 351 506 50 [300] 90 751 69 823 78 84 12827 590 874 709
29 996 112039 193 294 341 [300] 50 456 753 55 834 124005 12 [1000]
31 180 288 [3000] 441 505 28 46 728 98 842 986 [1000] 125026 [10000]
108 228 848 66 642 86 608 16 92 [3000] 704 26 120004 75 94 211 380
783 66 [3000] 890 247212 [3000] 238 45 59 65 593 801 743 989 68 71
13000 13000 455 60 112 300 112 300 112 300 112 300 112 300 112 300
130037 168 90 457 790 578 131059 102 253 303 600 42 86 627 89
544 941 132053 [3000] 74 127 933 580 607 19 87 816 953 130297
129 48 542 46 [300] 987 134115 82 446 96 611 828 855 925 130127
44 57 211 325 [500] 36 481 556 130017 78 142 48 263 [3000] 433 86 526
78 602 82 834 137186 354 [3000] 445 75 587 794 808 972 78 88
138022 242 374 440 68 742 47 802 966 [500] 139040 46 136 [3000] 338
461 75 97 615 746
139001 103 43 [500] 49 [1000] 67 888 778 98 982 88 141026 67
278 614 98 949 92 142071 79 400 589 688 632 36 72 950 143121 82
1000 79 88 218 [300] 80 750 838 830 770 838 823 142827 890 488
571 795 910 20 [300] 145002 74 159 811 21 435 146119 481 [1000]
688 992 147218 [1000] 469 634 81 854 148007 294 348 446 78 79
617 95 808 149091 [1000] 260 307 418 62 883 739 45 92
150009 24 [3000] 169 309 79 404 [500] 34 451 613 735 805 51
150094 113 37 345 539 768 [1000] 932 95 152076 151 96 [3000] 322
15094 95 150 97 153389 159 622 661 737 855 92 76 154135 60 217
[3000] 23 1500 97 1500 97 1500 97 1500 97 1500 97 1500 97 1500 97
95 99 328 30 [500] 1500 588 672 917 1500 623 1500 623 1500 623
769 850 157090 125 [500] 41 56 61 220 55 66 80 472 770 878 158389
945 74 150112 375 450 715 87 865 66
160094 174 89 587 [3000] 667 790 977 95 161026 205 404 529
607 807 35 97 162073 164 61 220 [3000] 81 85 900 493 624 163017
346 442 551 [1000] 611 309 65 [3000] 164236 74 395 449 633 808 63 81
165174 307 654 429 49 502 84 60 65 62 750 825 67 68 160093
160093 415 546 626 803 [3000] 80 955 86 160792 58 281 317 63
160812 182 99 293 365 74 634 699 890 903 97 160926 67 246 84 358
[3000] 66 410 507 89 608 [3000] 726 67 99
170025 69 308 32 83 [500] 706 995 171006 71 83 142 241 329 509
908 37 737 68 172055 95 586 42 [500] 45 69 630 545 940 82 173043
95 210 43 92 334 84 654 174252 62 662 81 99 175464 176043 55
100 [3000] 29 312 429 75 733 79 177008 84 152 [3000] 75 212 428
648 86 788 939 [500] 178010 23 207 56 836 846 903 179005 128 323
45 [3000] 61 431 94 571 614 78 194 [500] 194 [500] 166 904 70 393 66 407 524
33 664 81 848 [500] 993 154 161 [3000] 157 160 993 [1000] 730 901 956
180007 [3000] 134 51 238 342 536 665 84 790 879 [3000] 954 184 101
120 637 76 755 56 185082 446 [1000] 577 839 53 186265 380 560
718 38 53 949 170714 172 875 847 906 39 188288 317 453 783 933
45 48 19051 126 67 59 828 48 478 651 850 71 955 92
190009 305 65 98 411 591 783 863 191144 151 508 627 47 885 80
192127 29 681 [3000] 716 905 17 32 193181 95 154 92 270 623 [500]
351 934 194005 342 321 94 515 36 50 805 13 90 150513 110 39 85
222 329 [300] 590 611 623 193 56 74 193 56 74 193 56 74 193 56 74
70 82 357 51 72 [3000] 111 42 193 56 74 193 56 74 193 56 74 193 56 74
96 183 283 302 27 82 767 931 64
200002 17 81 215 33 355 669 968 201006 125 [1000] 207 775 846
925 58 202018 118 256 346 47 446 25 520 614 16 25 809 24 29
202031 132 20 69 251 91 418 595 671 84 1900 [1000] 923 93
300 584 95 620 [3000] 796 205015 47 53 192 331 626 43 733 802 985
200698 23 46 51 90 829 48 796 954 63 207049 140 258 538 638 782
852 92 208151 61 255 416 45 56 85 [500] 578 76 720 892 209214 27
438 58 [3000] 665 613
210098 162 619 89 730 833 211006 132 241 56 [3000] 86 835 50
529 601 704 27 842 [3000] 923 212004 96 [1000] 415 945 83 213181
304 431 810 18 942 214022 277 678 998 215040 188 310 43 450
506 14 718 74 [500] 804 73 75 938 82 216044 299 659 912 217213 21
100000 462 600 4 67 720 33 47 1000 33 47 1000 33 47 1000 33 47
100000 610 521 33 90 890 938 100000 300 433 557 747 [1000] 896
221007 72 87 124 244 51 60 907 222009 501 747 67 865 943
223005 93 102 36 93 291 38 522 83 712 939 224327 496 [3000] 643 800
92 25187 97 225 [3000] 91 550 [3000]
Im Gewinnrade vertheilt: 1 Gewinn zu 500 000 M., 1 zu 200 000 M., 1 zu 150 000 M., 1 zu 100 000 M., 1 zu 50 000 M., 2 zu 30 000 M., 8 zu 15 000 M., 10 zu 10 000 M., 40 zu 5 000 M., 388 zu 3 000 M., 448 zu 1 000 M., 482 zu 500 M.

Die Polizeiverwaltung.

„Du sollst sofort Alles erfahren,“ sagte Graf Körting, und gab nun dem Diener Befehl, den Angemeldeten eintreten zu lassen. Einer großen Begünstigung hatte sich Rhoden niemals seitens der Mutter seines Freundes rühmen können, aber der Empfang, der ihm diesmal zu Theil wurde, überstieg, wie Rhoden später erzählte, alles vorher Erfahrene noch um ein Beträchtliches. Dagegen kam ihm Graf Körting freundlich entgegen; Ingeborg erwiderte mit fast vertraulichem

„Händchen seinen Gruß, und Comtesse Clementine, welche Rhoden mit der Bezeichnung „eine Blume im Schatten“ belegt hatte, machte ihm eine kaffige, unsichere Verbengung. „Frau Gräfin, ich komme im Auftrage meines Freundes Herbert,“ begann Rhoden; „aber es dürfte Ihnen vielleicht angenehmer sein, Frau Gräfin, mich allein anzuhören.“ „Haben Sie mir etwas zu sagen, was das Ohr junger Mädchen verlegen mühte?“ „Mein, gnädigste Gräfin!“ „Dann erlaube ich Sie, sich Ihres Auftrages hier zu entledigen, Herr Baron. Mein Bruder und meine Tochter wissen es bereits, welche Schmach Herbert sich und uns angethan hat, nur Comtesse Brehern ist noch nicht unterrichtet, aber es ist mir lieb, wenn auch sie jetzt Alles aus Ihrem Munde hören wird.“ „Ja, um Gottes willen, Tanten,“ rief Ingeborg bestürzt dazwischen, „Herbert eine Schmach — was hat er denn getan?“ „Er hat sich verheiratet, Comtesse, das ist

„Alles,“ antwortete Rhoden, das schone, ihm fragend zugewendete Antlitz scharf beobachtend. Ein lebhaftes Roth höchster Ueberraschung flog über die regelmäßigen Züge des jungen Mädchens, und mit einer Lebhaftigkeit des Tons und der Geberde, die einen starken Contrast gegen ihre sonstige Gelassenheit bildete, rief sie aus: „Herbert verheiratet, aber mit wem und seit wann denn?“ Lotbar v. Rhoden athmete auf. Die Art, wie die jung Comtesse diese ihr so unvermittelt gewordene Nachricht von Herberts Vermählung aufgenommen hatte, erschien ihm für seine eigenen Wünsche ungenügend beruhigend. „Mit einer Salzburger Bauerndirne,“ antwortete die Gräfin, ehe Rhoden zu Worte kommen konnte, unfähig die Verachtung in Blick und Stimme. „Verzeihung, Frau Gräfin,“ entgegnete der Baron, „mit der Tochter eines Arztes, einer so gebildeten jungen Dame, wie ich in der allerhöchsten Gesellschaft nur wenig getroffen habe.“ „Guter Dame!“ lachte die Gräfin bitter auf, „die ihr Leben in dem Dorfe Böckstein verbracht

und dort vielleicht Ziegen gehütet hat!“ „Ist sie wirklich sehr schön?“ fragte Graf Körting gewandt. „Sehr schön,“ gab Rhoden zur Antwort, und zwar mit so besonderem Nachdruck in der Stimme und mit so sprechendem Blick, daß der Graf daraus entnahm, die junge Frau seines Neffen müsse eine ganz ungewöhnliche Erscheinung sein. „Ist sie gut?“ fragte leise Comtesse Clementine, die bis jetzt noch nicht gewagt hatte, ein Wort zu sprechen. „Ja!“ antwortete Rhoden voll Ueberzeugung. (Fortsetzung folgt.)

Weiteres.

— Noch besser. Kellnerin (im Zacherlbräu zum Stammgast): „Seht, sollten's halt doch heimgehen, Herr Wurfiler, d' Frau wird schon lang warten!“ Herr Wurfiler: „Da wart ich halt da sicher no so lang, bis daß's nimmer wart!“